Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentlich 45 Pfennig, Einzelnummer 10 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2352 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für den Anzeigenteil H. Limper, Schwerte. Fernruf 1870

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt / Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die sechsgespalt. nonpareille 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen 4 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◆ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 42 — Schwerte (Ruhr), Montag, den 19. Februar 1934 — 67. Jahrgang

Dreimächteerklärung für Oesterreich

Gleichlautende Erklärung Frankreichs, Englands und Italiens - Französische Initiative - England wegen der blutigen Zwischenfälle stark zurückhaltend

. . . gemäß den geltenden Verträgen

Das französische Außenministerium veröffentlicht am Samstag folgende, gleichzeitig auch in Rom und London ausgegebene amtliche Verlautbarung:

„Die österreichische Regierung hat sich an die Regierungen Frankreichs, Englands und Italiens gewandt, um ihre Auffassung über die Akten einzuholen, die sie vorbereitet hat, um die deutsche Einmischung in die inneren Angelegenheiten Oesterreichs festzustellen und die sie ihnen übermittelte.

Die Besprechungen, die zwischen den drei Regierungen hierüber stattfanden, haben zu einer übereinstimmenden Auffassung über die Notwendigkeit geführt, die Unabhängigkeit und Integrität Oesterreichs gemäß den geltenden Verträgen aufrechtzuerhalten."

Französischer Kommentar

In gutunterrichteten französischen politischen Kreisen erfährt man am Samstag, Edens Besuch habe lediglich der Information gedient. Der Hauptteil der französisch-englischen Besprechungen werde erst in Angriff genommen werden können, wenn Eden nach Beendigung seiner Reise auf der Rückreise nach London erneut in Paris Halt mache. Gelegentlich der Unterredung am Samstag sei auch nicht die Rede von einer **besonderen Abrüstungsbesprechung** gewesen, an der sieben oder acht Großmächte teilnehmen sollten.

Auch die österreichische Frage sei nur gestreift worden. In diesem Zusammenhang erklärt man, daß die Abfassung der amtlichen Verlautbarung, die die Regierungen von Frankreich, England und Italien am Samstagabend veröffentlichten, einigen Schwierigkeiten begegnet sei, da die englische Regierung sich wegen der blutigen Zwischenfälle in Oesterreich eine gewisse Zurückhaltung auferlegt habe. Es sei auch absichtlich vermieden worden, in dieser Verlautbarung auf die innere Lage Oesterreichs einzugehen. Entgegen anderslautenden Informationen sei die Initiative für die Abfassung dieser amtlichen Verlautbarung jedoch nicht auf die italienische Regierung, sondern auf die französische Regierung zurückzuführen.

Edens Pariser Besprechungen

Französisch-englischer Meinungsaustausch über Rüstungs- und Abrüstungsangelegenheiten — Belanglose Erklärung — Eden kommt heute nach Berlin

Der französisch-englische Meinungsaustausch schloß sich an das im Außenministerium zu Ehren Edens gegebene Frühstück an. Außer Eden, Doumergue und Barthou nahmen noch einige Beamte teil, so der Generalsekretär des Auswärtigen Amtes, Leger, und der französische Vertreter für Abrüstungsfragen, Massigli. Die amtliche Verlautbarung darüber besagt:

„Die Minister haben höchst freimütig und freundschaftlich ihre Ansichten über die letzte englische Denkschrift zur Rüstungsfrage ausgetauscht und die Möglichkeiten für eine internationales Abrüstungsabkommen, das beiderseits gewünscht wird, geprüft."

Außenminister Barthou erklärte den Vertretern der Presse: „Die Besprechungen waren nötig und haben einen sehr interessanten Verlauf genommen. Herr Eden war äußerst offen. Sein Wunsch nach Verständigung ist ebenso groß wie der Wunsch Frankreichs."

Barthou bestätigte ferner, daß Eden am Montag nach Berlin reisen wird.

Edens Unterhaltung mit den französischen Ministern

Eine Schilderung des „Journal"

Der Außenpolitiker des „Journal" gibt folgende Schilderung des französisch-englischen Meinungsaustausches: **Eden** habe zunächst unter Berufung auf die letzte englische Denkschrift den Standpunkt Macdonalds und Simons äußerst geschickt verteidigt, ohne jedoch die französischen Minister zu überzeugen. Hierauf hätten Ministerpräsident Doumergue und Außenminister Barthou dargelegt, daß Frankreich bei der gegenwärtigen Lage nicht in eine „Aufrüstung" Deutschlands und in eine Herabsetzung seiner eigenen Streitkräfte einwilligen könne. Tardieu habe dann die Frage der gegenwärtigen „Rüstungen" Deutschlands aufgeworfen. Anschließend habe Herriot auf die Unzulänglichkeit der Sicherheitsbürgschaften hingewiesen. Er habe gesagt, daß man den englischen Zugeständnisse erinnert, die das französische Heer bereits in der Hoffnung auf eine gerechte und dauerhafte Friedensorganisation gemacht habe.

Kurz nach 15 Uhr hätten sich Herriot, Tardieu und Petain zurückgezogen, während die anderen Persönlichkeiten den Meinungsaustausch fortsetzten. Die Anwesenheit des Luftfahrtministers Densin zeige, daß die Frage des Flugwesens dabei eine gewisse Rolle gespielt habe. Auch die österreichische Frage sei angeschnitten worden.

Die französisch-englischen Besprechungen sind, wie der französische Außenminister der Presse erklärte, abgeschlossen. Es sei kein weiterer Meinungsaustausch mit Eden vorgesehen.

Landestrauer in Belgien

Der belgische König tödlich abgestürzt

Bei einer Bergbesteigung ums Leben gekommen — Erst nach Stunden tot aufgefunden

Der König der Belgier, Albert I., ist am Samstag bei einer Bergbesteigung in der Nähe von Namur tödlich verunglückt.

König Albert, der bekanntlich ein leidenschaftlicher Bergsteiger war, hatte sich Samstag nachmittag in einem von ihm selbst gesteuerten Kraftwagen, nur von seinem Kammerdiener begleitet, in die Nähe von Namur begeben. Der König verließ dann den Wagen und erklärte dem Diener, daß er den etwa 200 Meter hohen Felsen Marches-les-Dames besteigen wolle und in etwa einer Stunde wieder zurück sein werde. Als jedoch der König nach der angegebenen Zeit nicht zurückgekehrt war, wurde der Kammerdiener unruhig und telephonierte von der nächstgelegenen Ortschaft aus, nachdem er zunächst vergeblich nach dem Monarchen gesucht hatte, nach Brüssel, von wo sofort eine Hilfsexpedition abging. Gegen 2 Uhr früh fand dann die Expedition, die von Ortskundigen und Gendarmerie unterstützt wurde, König Albert am Fuße eines Felsens tot auf. Die Leiche wies am Nacken eine schwere Verletzung auf. Nach den ersten Feststellungen scheint der Tod auf der Stelle eingetreten zu sein.

Die Leiche wurde gegen 3½ Uhr morgens nach Schloß Laeken übergeführt. Der Königin hatte man zunächst nur schonend mitgeteilt, daß ihr Gemahl einen Autounfall erlitten habe. Erst gegen 6 Uhr wurde ihr die volle Wahrheit gesagt. Die Leibärzte des Königs, Dr. Rolf und Leboeuf, haben die Aufbahrung der Leiche im Schloß vorgenommen.

Prinz Leopold, der augenblicklich in der Schweiz weilt, ist sofort telegraphisch verständigt worden. Mit ihm wird auch Prinz Charles aus Ostende erwartet.

Noch im Laufe der Nacht haben sämtliche Minister mit Ausnahme von Sap und Pierlot, die in Holland bzw. Luxemburg weilen, dem toten Monarchen die letzte Ehre erwiesen und sind dann zu einer Kabinettssitzung zusammengetreten. Die bei dem Ministerrat gefaßten Beschlüsse werden aber erst nach der Rückkehr des Prinzen Leopold veröffentlicht werden. Bis zur Vereidigung des neuen Königs übernimmt auch der Ministerrat die Regierungsgeschäfte.

Ueber den Hergang des tragischen Ereignisses werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Der Sturz des Königs scheint aus einer Höhe von 12 Metern auf die direkt unter dem Felsen führende Straße erfolgt zu sein. An der Unglücksstelle ist die Straße sehr eng. Die Felsen, die sie überragen, erreichen teilweise eine Höhe bis zu 200 Meter. Der König hielt sich fast jedes Jahr einige Zeit in den Schweizer Bergen auf. Oft suchte der König, wenn seine längere Abwesenheit von Brüssel nicht möglich war, die landschaftlich reizvolle Gegend bei Namur auf, wo er — meist ganz allein — längere Fußwanderungen und kleine Felsbesteigungen unternahm. Er hielt sich hier incognito unter dem Namen eines Grafen von Rethy auf.

Die Nachricht von dem Unglücksfall wurde in der Gegend ebenfalls erst in den Morgenstunden durch Radio bekannt. Die Bevölkerung merkte allerdings schon in der Nacht, daß sich etwas Außergewöhnliches ereignet haben müßte. Dauernd trafen aus der Richtung Brüssel Automobile ein, deren riesige Scheinwerfer das Dunkel der Nacht durchdrangen. Insbesondere in der Gegend von Arenberg war ein dauerndes Kommen und Gehen, was der Bevölkerung verdächtig vorkam. Ueber den wirklichen Grund der Aufregung ahnte allerdings niemand etwas.

Die Behörden von Marches-et-Namur begaben sich sofort, als die Nachricht von dem Tode des Königs bekannt wurde, an die Unglücksstätte. Um 9.30 Uhr wurde eine eingehende Untersuchung an Ort und Stelle vorgenommen und der Straßenverkehr gesperrt.

Beileid des Reichspräsidenten

Der Reichspräsident hat aus Anlaß des Todes König Alberts an die Königin von Belgien ein Beileidstelegramm gesandt. Im Auftrage des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers stattete der Chef des Protokolls dem belgischen Gesandten in Berlin einen Beileidsbesuch ab. Außerdem hat der Reichsaußenminister an den belgischen Außenminister ein Beileidstelegramm gerichtet. Auch der deutsche Geschäftsträger in Brüssel hat im Namen der Reichsregierung der belgischen Regierung sein Beileid zum Ausdruck gebracht. Das Auswärtige Amt, die Reichskanzlei und der Reichstag haben Halbmast geflaggt.

99 v. H. an der Saar sind deutsch

Saarkundgebung der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft — Kommerzienrat Röchling über die Politik und Wirtschaft im Saargebiet

Auf einem vaterländischen Abend der Weltwirtschaftlichen Gesellschaft sprach einer der bekanntesten deutschen Vorkämpfer von der Saar, Kommerzienrat Dr. h. c. Röchling (Völklingen). Der Veranstaltung wohnten zahlreiche Vertreter der Reichs- und Staatsministerien und des außenpolitischen Amtes der NSDAP. bei. Der Präsident der Gesellschaft, Gouverneur a. D. Dr. Schnee gedachte in seiner Begrüßungsansprache der schweren Jahre, die die Saarbevölkerung durch die Abtrennung von der Heimat hinter sich hat. Sie sei kerndeutsch geblieben trotz aller Beeinflussungen und trotz aller Bemühungen Frankreichs, die Bevölkerung für sich zu gewinnen.

Kommerzienrat Röchling sprach über die Zusammenhänge von Wirtschaft und Politik im Saargebiet. Die Zuverlässigkeit des Arbeiterstandes führte u. a. aus, sei das größte Aktivum. Es werde eine Aufgabe allergrößten Umfanges für die Zukunft sein müssen, dafür zu sorgen, daß die Menschen, die in dem Grenzgebiet wohnen, soweit sie nicht in der Industrie seßhaft sind, durch eine folgerichtige Siedlungspolitik festgehalten werden. Die planmäßige Seßhaftmachung des heute besitzlosen Arbeiters durchzuführen, sei von größter staatspolitischer Tragweite. Die großten Lasten zu allen Zeiten des Kampfes habe der Bergmann getragen. Der Redner gab einen ins Einzelne gehenden Ueberblick über die Lage des Saarkohlenbergbaues, des Fundamentes der Saarwirtschaft. 80 v. H. der gesamten Wirtschaft des Saargebietes werde heute von den Franzosen und ihren Freunden beherrscht. Weiter schilderte der Vortragende den geschlossenen Kampf der saarländischen Bevölkerung gegen die landfremde Regierungskommission. Unter starkem Beifall versicherte er, daß das Saarvolk treu zum Reich stehe.

Am Abstimmungstage würden 99 v. H. der Bevölkerung für Deutschland eintreten.

Wenn das Saarvolk bei jeder Gelegenheit seine Treue bekunde, so tue es dies nicht, um seine Verbundenheit mit dem Reiche immer wieder unter Beweis zu stellen, sondern nur gegenüber den ständigen Angriffen, die von dem eingewanderten Gesindel aus dem Saargebiet heraus auf das deutsche Vaterland losgelassen würden. Bei der Abstimmung im Jahre 1935 werde kein wesentlicher politischer Unterschied zwischen dem Zustand im übrigen Deutschen Reich und im Saargebiet bestehen. Das Saarvolk habe kämpfen gelernt. Es habe auch nicht die Absicht, nach der Rückgliederung die Hände in den Schoß zu legen.

Deutschlands Stellung zu Oesterreich

Hitler zum österreichischen Bürgerkrieg

Keine Kanonaden — sondern wirklich überzeugen — Eine Unterredung des Kanzlers mit dem Vertreter der „Daily Mail" — Auch die deutsch-polnischen Beziehungen wurden erörtert

„Daily Mail" veröffentlicht eine Unterredung des Reichskanzlers Adolf Hitler mit dem Korrespondenten der „Daily Mail", Ward Price.

Der Korrespondent bat Hitler zunächst, ihm seine Ansichten über die österreichische Lage zu geben. Hitler habe geantwortet, einige Leute glaubten, daß die deutschen Nationalsozialisten etwas mit den Unruhen in Oesterreich zu tun hätten. Dies sei vollkommen falsch. „Wir sympathisieren weder mit Herrn Dollfuß noch mit seinen Gegnern. Beide Seiten wenden falsche Methoden an. Nichts Ständiges wird durch die gewaltsamen Methoden erreicht werden, zu denen sie gegriffen haben." Es sei für die österreichischen Sozialisten unmöglich gewesen, durch ihr Vorgehen die Macht zu erreichen. Gleicherweise sei es Herrn Dollfuß unmöglich gewesen, die Gegner durch die von ihm angewandten Mittel auf seine Seite hinüberzuziehen. Jedermann wisse, daß man Häuser durch Granatenfeuer niederlegen könne, aber solche Pratiken würden einen Gegner nicht überzeugen, sie würden ihn nur verbittern.

Der einzige Weg, in einer Revolution Erfolg zu haben, bestehe darin, daß man seine Gegner fasse, indem man sie überzeuge. Das ist es, was wir in Deutschland erzielt haben.

Herr Dollfuß auf der anderen Seite hat versucht, einen Staatsstreich durchzuführen. Er hat die Verfassung verletzt und seine Methoden waren von Anfang an zum Fehlschlag verurteilt."

„Angenommen, man wäre in Deutschland in ähnlicher Weise zu Werke gegangen, was wäre dann das Ergebnis gewesen? In Oesterreich seien 1600 Personen getötet und 4000 bis 5000 Personen verwundet worden. Deutschlands Bevölkerung sei elfmal so groß wie in Oesterreich, so daß in Deutschland die Verluste 18 000 Tote und 50 000 Verwundete betragen haben würden.

Wie sind die Tatsachen? Die Gesamtzahl unserer in Unruhen getöteten Gegner betrug 27, und die Zahl der Verwundeten 150. Unter ihnen befanden sich weder eine Frau noch ein Kind. Auch ist kein Haus zerstört, kein Laden geplündert worden. Wenn man den

Unterschied zwischen dem gegenwärtigen Regime in Oesterreich und der nationalsozialistischen Regierung in Deutschland

sehen wolle, dann brauche man nur eine Photographie von Berlin mit einer Photographie des Wien von heute vergleichen. Die Kritiker Deutschlands werden sagen: „O ja, aber die österreichischen Sozialisten waren schwer bewaffnet!" Auch die deutschen Kommunisten seien dies gewesen, fuhr Hitler fort. Man habe alle menschenmöglichen Waffen in deren Besitz gefunden. Der Grund, daß die deutschen Kommunisten sie nicht benutzten, bestehe darin, daß sie durch Ueberzeugung zu der Sache der Nationalsozialisten gewonnen worden seien. Beweis dafür seien die Wahlen vom vergangenen November, bei denen nur zwei Millionen gegen das neue Regime in Deutschland stimmten, während die deutschen Kommunisten früher sechs Millionen und die Sozialdemokraten sieben Millionen zählten. Die übrigbleibenden elf Millionen der früheren Gegner des Nationalsozialismus seien nicht unterdrückt, sondern bekehrt worden.

Der Korrespondent fragte den Kanzler, ob die Entwicklung in Oesterreich die

Haltung Deutschlands zu Oesterreich beeinflussen werde.

Hitler antwortete: „Keineswegs. Die Politik, die ich führe, wird nur von deutschen Interessen beherrscht." Es werde sich selbstverständlich aus den Ereignissen dieser Woche ergeben, daß die gegenwärtige österreichische Regierung ihr Ansehen gestärkt finden werde, aber auf der anderen Seite würden die österreichischen Nationalsozialisten an Zahl zunehmen. Er drücke nur seine private und persönliche Ansicht aus, aber es sei seine Ueberzeugung, daß besonders die Arbeiter Oesterreichs sich der nationalsozialistischen Sache anschließen würden als natürliche Reaktion gegen die Gewaltmethoden, die die österreichische Regierung gegen sie ausgeübt habe.

Der Korrespondent sagte weiter dem Kanzler, daß der

deutsche Friedenspakt mit Polen

der Welt als eine große Ueberraschung gekommen sei und daß einige Leute ihn als Absicht auslegen, die Grundlage für einen gemeinsamen Angriff Deutschlands und Polens auf Rußland mit einem Hinblick auf Gebietserwerbung zu bilden. Hitler habe hierauf ungläubig gelacht und gesagt:

„Was! Wir sollen Gebiete von Rußland nehmen? Lächerlich!"

Im weiteren Verlauf der Unterredung habe Hitler gesagt: „Alle Versuche, die Grundlage für einen dauernden Frieden in Europa zu legen, seien bisher fehlgeschlagen, da die öffentliche Meinung der Ansicht sei, daß Polen und Deutschland unversöhnliche Feinde wären. Er habe niemals diese Ansicht gehabt.

Das erste, was er getan habe, als er zur Macht gekommen sei, sei gewesen, daß er Schritte zur Eröffnung von Verhandlungen mit den Polen ergriffen habe. Er habe gefunden, daß die polnischen Staatsmänner sehr großzügig seien und genau so friedlich gesinnt wie er selbst.

Die Kluft, die man für unüberbrückbar gehalten habe, sei überbrückt worden. Die beiden Nationen seien einander nahegekommen, und er hoffe ernstlich, die neue Verständigung werde bedeuten, daß Deutschland und Polen endgültig alle Gedanken, zu den Waffen zu greifen, nicht nur für zehn Jahre, sondern für immer aufgegeben hätten.

Zur inneren Lage Deutschlands

habe der Kanzler gesagt, daß viele Tausende aus den Konzentrationslagern bereits wieder freigelassen worden seien, und er hoffe, daß noch mehr freigelassen würden. Sie seien nicht aus Motiven der Rache interniert worden, wie in Oesterreich, sondern weil diese Gegner nicht die Wiederherstellung der politischen Gesundung Deutschlands stören sollsollten. Man habe ihnen Zeit gegeben, ihre Ansichten zu ändern. Sobald sie bereit seien, sich zu verpflichten, ihre feindselige Haltung aufzugeben, würden sie entlassen werden.

Der Berichterstatter fragte hierauf: „Ist es Ihre Absicht, daß Dimitroff, Popoff und Taneff freigelassen werden sollen?" Hitler antwortete: „Das Gericht hat gesprochen, der Spruch wird erfüllt." Dies sei der genaue Wortlaut der Antwort Hitlers gewesen, unterstreicht der Korrespondent.

„Glauben Sie", so fragt der Korrespondent weiter, „daß diese Leute freigelassen und außerhalb der deutschen Grenzen gebracht werden?" Hitler habe geantwortet: „Das werden sie sicherlich." Obgleich er glaube, habe Hitler gesagt, daß die Freisprechung nicht der Meinung des deutschen Volkes entsprochen habe, werde der Spruch des Gerichtes erfüllt werden.

Hitlers Rechtfertigung

Evening News zu der Unterredung des Führers mit der Daily Mail

Den großen Eindruck, den die Ausführungen des Führers gegenüber dem Sonderberichterstatter der „Daily Mail" gemacht haben, beweist der Leitartikel des Abendblattes „Evening News". Das Blatt schreibt unter der Ueberschrift „Hitlers Rechtfertigung": Nur Leute, die unfähig sind, ihre Vorurteile der Vernunft unterzuordnen, sehen heute noch in Hitler einen rücksichtslosen, trotzigen Diktator oder eine Bedrohung des europäischen Friedens und der Sicherheit der Nachbarstaaten Deutschlands. Das Blatt stellt dann die Ausführungen des Kanzlers über die furchtbare Vernichtung von Menschenleben und Sachwerten in Oesterreich dem unblutigen Siege der Nationalsozialisten in Deutschland gegenüber und sagt weiter: Die Antwort Hitlers sei einfach und unwiderlegbar. Die Kommunisten in Deutschland hätten ihre Waffen nicht benutzt, da sie für die nationalsozialistische Sache auf dem Wege der Ueberzeugung gewonnen worden seien. Heute seien 90 v. H. des deutschen Volkes überzeugt. Ferner überzeuge Hitler allmählich auch seine Kritiker außerhalb Deutschlands davon, daß er fest an den Frieden und die Versöhnung glaube. Das Blatt wendet sich schließlich mit allem Nachdruck gegen die Bemühungen gewisser Leute, die Großbritannien gemeinsam mit Italien und Frankreich zum Bürgen für die Unabhängigkeit Oesterreichs machen wollen.

Und Minister Dr. Goebbels sagt:

Deutsche und österreichische Revolution: Geistiger Aufbruch — Brutale Vergewaltigung

In einer Unterredung mit dem Korrespondenten der „Daily Mail", Ward Price, machte Reichsminister Dr. Goebbels, Reichspropagandaleiter der NSDAP, etwa folgende Ausführungen.

„Man hat lange Monate hindurch gerade in England den Eindruck zu erwecken versucht, als ob das nationalsozialistische Regime in Deutschland ein Regime des Terrors und des Blutes wäre. Man hat mit allen Mitteln versucht, durch Verleumdung und Aufbauschung kleinster Vorfälle diesen Eindruck zu befestigen und einen scheinbaren Beweis für die Behauptung anzutreten. Man hat von entsetzlichen Folterungen erzählt, man hat eine Greuelnachricht nach der anderen erfunden.

Man hat aber niemals behaupten können man hat auch nicht versucht, diese Behauptung aufzustellen — daß im nationalsozialistischen Deutschland die politischen Gegner, ja sogar unschuldige Frauen und Kinder mit Kanonen, Minenwerfern, Haubitzen und Maschinengewehren zusammengeschossen worden seien.

Nirgends ist es im Verlaufe der nationalsozialistischen Revolution in Deutschland zu einem ernsteren Zusammenstoß gekommen. Nirgends haben sich Schießereien entwickelt nicht ein Haus mußte beschossen werden, während in dem Lande, in dem der Nationalsozialismus auf das schärfste verfolgt wird, die Regierung sich nicht anders zu halten vermag als dadurch, daß sie ganze Stadtteile mit allen Menschen, die darin wohnten, in Trümmer legt.

Warum wares möglich, daß das nationalsozialistische Deutschland das angeblich nur mit Terror und Gewalt, nur mit blutigen Mordtaten und schrecklichen Ueberfällen auf die Bevölkerung seine Macht errungen haben sollte, in Wirklichkeit mit kaum einem Dutzend Toten die größere Revolution der modernen Weltgeschichte durchführen konnte? Weil durch die intensive politische Aufklärungsarbeit Adolf Hitlers

das deutsche Volk bis in seine letzten Hütten hinein auf den politischen Umschwung geistig vorbereitet und weil die Idee des Marxismus durch die größere Idee des Nationalsozialismus geistig vorher überwunden

worden war. So vollzog sich mit der nationalsozialistischen Revolution in Deutschland nur etwas äußerlich, was sich innerlich im Volke schon längst vollzogen hatte.

In Oesterreich hingegen ist der Marxismus von Dollfuß nicht durch eine größere und bessere Idee überwunden worden. Das Volk ist in keiner Weise mit voller Ueberzeugung in den Kampf getreten, sondern zwei politische Machtgruppen versuchten ohne Rücksicht auf das Wohl der Bevölkerung, sich mit Waffengewalt unter Einsatz aller modernen Mittel gegenseitig die Macht aus der Hand zu schlagen. Welches Vorgehen das humanere, würdigere und letzten Endes der gesamten zivilisierten Welt besser dienende ist, das Urteil darüber kann ruhig der Weltöffentlichkeit überlassen werden. Es genügt die Feststellung, daß im Verlaufe der nationalsozialistischen Revolution weder die Wehrmacht überhaupt mobilisiert zu werden brauchte, noch das irgend ein Maschinengewehr oder gar irgend ein Geschütz einen einzigen Schuß hat abzugeben brauchen. Das ist der Unterschied zwischen dem geistigen Aufbruch eines Volkes und einer brutalen Vergewaltigung."

Alfred Rosenberg spricht zu Deutschland und zur Welt

Der Beauftragte des Führers zur Ueberwachung der Schulung und Erziehung der gesamten nationalsozialistischen Bewegung, Reichsleiter Alfred Rosenberg, spricht in Gegenwart des Führers am 22. Februar, 8 Uhr abends, vor geladenen Gästen im Sitzungssaal des Reichstages in der Krolloper. Das Thema lautet: „Der Kampf um die Weltanschauung". Der Vortrag wird vom Deutschlandsender übertragen und dann weitergeleitet nach Süd- und Nordamerika, Afrika und Asien.

Halbmast am Heldengedenktag

Die Reichsregierung hat angeordnet, daß am Helden-Gedenktag, dem 25. Febr., sämtliche Dienstgebäude des Reiches, der Länder und Gemeinden sowie die Gebäude der Körperschaften des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen halbmast flaggen. Diese Anordnung wird hiermit den Behörden amtlich mit dem Hinzufügen bekanntgegeben, daß eine schriftliche Mitteilung der Anordnung an sie nicht ergeht.

Schwere Gasexplosion in Hannover

Ein zweistöckiges Haus eingestürzt — Zahlreiche Schwer- und Leichtverletzte

Ein furchtbares Unglück ereignete sich am Sonnabendvormittag in einem zweistöckigen Haus in der Gartenstraße 14. Durch eine schadhaft gewordene Gasleitung war im Keller des Hauses ein kleines Feuer ausgebrochen. Die sofort herbeigerufene Feuerwehr nahm mit Beamten des städtischen Gaswerkes die Löscharbeiten auf.

Plötzlich schoß eine gewaltige Stichflamme aus dem rauchenden Untergeschoß, und unter gewaltigem Getöse, das auf eine Gasexplosion zurückzuführen ist, wurde die ganze Vorderwand des Hauses herausgerissen. Das Dach hing, nur auf einem kleinen Teil der Grundmauer gestützt, fast vollkommen frei in der Luft und eine der ersten Arbeiten der Feuerwehr war es, das Dach abzustützen.

Der Unglücksort bietet ein wüstes Trümmerfeld. Wie Augenzeugen berichten, haben sich zur Zeit des Einsturzes außer zwei städtischen Gasarbeitern auch Feuerwehrleute im Keller des Hauses eingefunden, die mit Rettungsarbeiten beschäftigt waren. Die Bewohner des Hauses hatten dagegen das Gebäude bereits auf Anordnung der Polizei verlassen.

Die Unglücksstätte ist im weiten Umkreis von Polizei abgesperrt. Inzwischen sind auch Sanitätsmannschaften mit Krankenwagen an der Unfallstelle eingetroffen.

Ueber die Ursache wird ergänzend bekannt, daß im Keller ein Brand entstanden war, zu dessen Löschung Feuerwehr herangezogen wurde. Infolge der starken Hitze war die Gasleitung schadhaft geworden. Ein Rohr platzte und eine gewaltige Stichflamme schoß empor.

Bei dem Einsturz der Kellerdecke und der Hausfassade sind drei Feuerwehrleute schwer und fünf leicht verletzt worden. Von den Hausbewohnern trugen drei Frauen und ein junges Mädchen Verletzungen davon, ebenso zwei Arbeiter des Gaswerkes. Todesopfer sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

Die dem Unglückshaus gegenüberliegenden Gebäude sind gleichfalls beschädigt worden. Zahlreiche Fensterscheiben wurden zertrümmert. Mehrere Fenster wurden aus den Rahmen gerissen.

In wenigen Zeilen

Das vorläufige deutsch-polnische Zollabkommen ist erneut bis zum 1. März verlängert worden.

Wie dem Sonderdienst der „Landwirtschaftlichen Wochenschau" von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, dürfte die für die Margarinefabrikation bestehende Vorschrift über die Verwendung von inländischem Neutralschmalz (Neutrallard) nicht nur beibehalten, sondern voraussichtlich erweitert werden. Nach der augenblicklichen Regelung, die noch bis zum 28. Februar gilt, sind 10 v. H. Neutralschmalz bei der Margarineerzeugung zu verwenden.

Die Wandererwerke AG (ohne Auto-Union) in Chemnitz haben für das Winterhilfswerk 100 000 RM gespendet.

In der Samstagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde ein Gewinn von 50 000 Mark auf die Nummer 127 127 gezogen. Während die erste Abteilung dieses Loses im Rheinland in Viertellosen gespielt wird, fällt der Gewinn der zweiten Abteilung in Achtellosen nach Berlin, so daß acht glückliche Berliner zusammen 50 000 Mk. gewannen.

Der vom Grazer Standgericht zum Tode verurteilte Schutzbündler, der Sekretär des Metallarbeiterverbandes Stanek ist Samstagnachmittag durch den Strang hingerichtet worden. — Damit sind bisher insgesamt sechs Todesurteile vollstreckt worden.

Das neue Stillhalte-Abkommen wird von der Londoner City mit Befriedigung aufgenommen.

Mussolini hat sich an seinem Wohnsitz den Hans-Westmar-Film vorführen lassen. Die Vorführung, der auch mehrere Mitglieder der Familie des italienischen Staatschefs beiwohnten, erfolgte durch den Auslandspressechef der NSDAP Dr. Hanfstängl.

Nach einer Havas-Meldung aus Buenos Aires verlautet aus Montevideo, daß die Regierung einer neuen Verschwörung, darunter ein ehemaliger Offizier, seien verhaftet worden.

Der deutsche Segelflieger Hillmar, der zurzeit mit einer Segelfliegerexpedition zu Schauflügen in Rio de Janeiro weilt, stellte einen neuen Höhenweltrekord auf. Er ließ sich durch ein Motorflugzeug auf die Höhe von 350 Meter schleppen und flog dann im Segelflug bis zur Höhe von 4200 Meter. Die Rekordhöhe beträgt somit 3850 Meter.

Reichsnährstand in der Arbeitsfront

Eine Vereinbarung zwischen Arbeitsfront und Reichsnährstand

Zwischen dem Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Robert Ley und dem Reichsbauernführer R. Walther Darre ist folgende Vereinbarung getroffen worden:

1. Die Mitglieder des bisherigen deutschen Landarbeiterverbandes sowie des bisherigen Verbandes der land- und forstwirtschaftlichen Angestellten sind mit allen ihren Rechten und Pflichten Mitglieder des Reichsnährstandes.
2. Der Reichsnährstand ist körperschaftliches Mitglied der Deutschen Arbeitsfront.

Nachprüfung des Locarnovertrages?

Eine Andeutung der römischen Tribuna

Zur Reise Edens meint der Direktor der Tribuna, Forges Davanzati, u. a.: Wenn England seine einstige Genfer Haltung ändere und sich einem Vorschlag zuwende, der zu verwirklichen sei, so müsse man sich in Paris und Berlin gründlich damit beschäftigen. Ein Scheitern könne womöglich bedeuten, daß England und Italien die volle rechtliche Freiheit erlangten, die von ihnen in Locarno gegebenen Bürgschaften nochmals zu überprüfen. Die Reise Edens stelle nach dem ergebnislosen Zwiegespräch zwischen Paris und Berlin die Grundlage für die Aussprache in der Form wieder her, wie sie Mussolini mit dem Viermächte-Vertrag gegeben habe.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), Montag den 19. Febr. 1934

Tagesspruch

So lange noch die Eichen wachsen
In alter Kraft um Hof und Haus,
So lange stirbt in Niedersachsen
Die alte Stammesart nicht aus.

Heute ist Brandtag in Schwerte

Nach alter Tradition wird heute, am 19. Februar, der Brandtag in Schwerte begangen. In der Kirche zu St. Victor findet ein Brand-Bettags-Gottesdienst statt. Die Schulen der Stadt sind heute geschlossen. Um diesen örtlichen Brand-Bettag, der zur Erinnerung an die großen Brandunglücke, die unsere Stadt in der Vergangenheit so oft und so hart getroffen hat, abgehalten wird, hat es folgende Bewandtnis:

Der erste große Brand ereignete sich nach der Chronik Sonntag Lätare, den 23. März 1659 nachmittags 3 Uhr. Als eben der Nachmittagsgottesdienst beendet war, brach in dem Hause des Bürgermeister Sachsenscheidt Feuer aus, das bei dem starken Südostwinde in Zeit einer Stunde den Kern unserer Stadt, 130 Häuser verzehrte. Auch das Hospital samt der damit verbundenen Kapelle wurde ein Raub der Flammen. Hier fanden zwei der Hospitalinnen ihren Tod.

Ein zweites Brandunglück kam über unsere Stadt am Montag nach Reminiscere, den 14. März 1661. Da geschah es, daß morgens 6 Uhr das Frühgeläut in Sturmgeläut überging. In dem Hause des Heinrich Beymers am Markt brach das Feuer aus und verzehrte bei starkem Südwinde fünfzig eben wieder aufgebaute Wohnungen. Es war zu verwundern, daß bei dieser Gelegenheit, da doch die meisten Bürger der Stadt noch in ihren Betten schliefen, als die Feuerglocke läutete, nicht Verluste an Menschenleben zu beklagen waren.

Die dritte große Feuersbrunst ereignete sich am 19. Februar 1669. Das Feuer brach nachmittags ein Uhr im Hause des Balthasar Humme am Westentor aus; andere behaupten im Hause des Tiggesen Brackrügge. Binnen wenigen Stunden waren wieder hundert und mehrere Häuser bis auf den Grund niedergebrannt. Großer Schaden ergriff die Stadt, als die Flammen sich dem Kirchendach mitteilte. Die Schwerter waren bereits von der angestrengtesten Löscharbeit so ermüdet, daß ihnen die Kräfte fehlten, die Kirche zu retten. Da kamen die Bürger von Hörde den unsrigen zu Hilfe und es gelang ihnen nach fast unmenschlichen Anstrengungen mit Daransetzen ihres Lebens, das Gotteshaus uns zu erhalten.

Vom Wetter

Vorhersage für Montag: Stark wolkig bis bedeckt. Strichweise leichter Niederschlag. Ziemlich mild. Vielfach dunstig oder neblig. Schwache zwischen Nord und West schwankende Winde.

Wahrscheinliche **Weiterentwicklung:** Keine wesentliche Aenderung. Ziemlich mild.

÷ Sportunfall. Bei dem gestern in Iserlohn zum Austrag gekommenen Meisterschaftsspiel Iserlohn 05 gegen VfL. Schwerte erlitt der Schwerter Sportler Fritz K. einen schweren Unfall. Ihm wurde kurz vor Halbzeit das Schienbein oberhalb des Fußgelenkes durch unglückliches Treten gebrochen.

÷ **Kleines Schadenfeuer.** Sonntag nachmittag brach in der Hermannstraße, in den Messingwerken, die dem Nickelwerk gehören und noch still liegen, ein kleines Feuer aus. Durch schnelles Zugreifen konnte der Brand, in der Hauptsache mit Handlöschapparaten, bald gelöscht werden. Wodurch das Feuer entstanden ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

÷ Wie ein Lauffeuer hatte sich in Schwerte die Kunde verbreitet, daß der Maurer M. beim Abbruch der Ostermannschen Fabrik, eingemauert im Fundament des Eiskellers, eine große Kassette mit 3000 20-Mark-Goldstücken = 60 000 Goldmark, als Inhalt, gefunden habe. Die Münzen seien obenauf zwar mit Grünspan überzogen gewesen, aber es sei doch ein gewaltiger Berg puren Goldes zum Vorschein gekommen. Wahrscheinlich, so erzählte man sich am Freitag und am Samstag, habe der frühere Besitzer den Goldschatz zu Beginn des Krieges hier einmauern lassen. 65 Anfragen liefen bei der Redaktion der „Schwerter Zeitung" ein, ob diese Kunde den Tatsachen entspreche. Wir sind bereits Freitag abend der Sache auf den Grund gegangen, und haben feststellen müssen, daß sich hier ein Schwerter Bürger einen Till-Eulenspiegelstreich geleistet hat. Die Kunde vom Schwerter Goldschatzfund — sie ist nur ein Märchen!

÷ Zum Dr. phil. promovierte Studienreferendar Erich Bierhoff, Hörder Str. 56, an der Universität Münster mit dem Prädikat Sehr gut.

÷ **Bessere Geschäftslage bei der Deutsche Nickelwerke A.-G.** In der Hauptversammlung der Vereinigte Deutsche Nickelwerke Akt.-Ges., vormals Westfälisches Nickelwalzwerk Fleitmann, Witte & Co., Schwerte, wurde über die Geschäftslage des vergangenen und der ersten Monate des laufenden Geschäftsjahres Bericht erstattet. Der Betriebsgewinn des vergangenen Jahres betrug 2,667 Mill. Rm. (im Vorjahre 2,579 Mill. Rm.) und der diesjährige Reingewinn 0,481 Mill. Rm. Im Vorjahre wurde auf die Stammaktien keine Dividende verteilt. Für das abgeschlossene Geschäftsjahr sollen vier Prozent auf die Stammaktien und wieder sechs Prozent auf die Vorzugsaktien verteilt werden. Für die Dividendenzahlung auf die Stammaktien ist nach dem Bericht der Gewinn durch Entnahme von 0,200 Mill. Rm. aus den Rücklagen erhöht worden. Zu der Heranziehung der Rücklage hat sich die Verwaltung entschlossen, weil in den letzten Monaten infolge der allgemeinen Geschäftsbelebung sich auch die Beschäftigung des Unternehmers gebessert hat. Diese Besserung ist nach dem Bericht zu einem wesentlichen Teile auf Regierungsaufträge zurückzuführen. Ob sich die Besserung fortsetzen u. festigen werde, sei noch nicht zu übersehen. Ueber die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr könne ebenfalls nur gesagt werden, daß man hoffe, die Schwierigkeiten mit der Zeit überwinden zu können. Gegenwärtig sei ein Anstieg zu beobachten. Die abgelaufenen vier Monate des neuen Geschäftsjahres seien wesentlich besser gewesen als die gleiche Zeit des Vorjahres. Besonders sei diese Besserung für die Walzwerkbetriebe (Halbzeug), langsamer dagegen bei den Aufträgen für Fertigwaren zu verzeichnen.

Vereins- u. Verbandsnachrichten

Verband der weiblichen Angestellten (VWA.) Ortsgruppe Schwerte. Die Mitgliederversammlung m. Vortrag von Verwaltungsobersekretär Koeser findet nicht Dienstag, 20. 2., sondern erst Dienstag, den 27. 2. 1934, abends 8 Uhr im Sängerheim, Klempt, Mährstr. 7, statt.

Der Tag der alten Soldaten in Schwerte

Kreiskriegerverband Hörde weihte 24 Kyffhäuserfahnen.

Der Kreiskriegerverband Hörde, in dem 67 Vereine mit 6300 Mitgliedern vereinigt sind, hatte am Sonntag einen Tag von historischer Bedeutung, wurden doch die neuen Kyffhäuser-Fahnen eingeweigt. —

Der Stadtverband Schwerte stand um drei Uhr auf der Iserlohner Straße vor dem Hause des Führers des Kreiskriegerverbandes, Lehrer Althoff, angetreten, außerdem der aktive SA-Sturm 21/329, der älteste Sturm in Schwerte.

Das Kommando führte Kamerad Kemper. Nachdem der Kreiskriegerverbandführer und Oberleutnant a. D. Heysel die Front der SA. und der Krieger abgeschritten hatte, setzte sich der große Zug in Marsch. Die Spitze hatte der Spielmannszug des SA-Sturmes 22/329 und der Musikzug der Standarte 329, dann folgte der Sturm 21/329 mit Fahne, dann die Führer des Stadtverbandes mit dem Kreiskriegerverbandsführer, alsdann die Fahnen-Abordnungen mit den alten Kriegervereinsfahnen und den neuen noch umhüllten Kyffhäuserfahnen, denen der Stadtverband in einer noch nie gesehenen Stärke folgte. Die Straßen, durch die der stattliche Zug führte, die Brück-, Hüsing- und Hörderstraße, hatten reichlichen Schmuck angelegt.

Im Freischütz

hatten schon die Vertreter der anderen Vereine des Kreisverbandes, die aus Hörde, Aplerbeck, Witten-Annen usw. gekommen waren, Platz genommen. Der mit Fahnen geschmückte Saal war einschließlich Galerie, Veranda und Nebenräumen brechend voll. —

Die Festfolge

wurde gegen 4 Uhr mit dem historischen Marsch „Heil Potsdam" von Teike, den die Standartenkapelle unter der Leitung des Obermusikzugführers Köppkus spielte, schwungvoll eröffnet. Nach der sauber dargebotenen Militär-Ouvertüre von Zwicker sprach Kamerad Hansen-Schwerte den ganz der Bedeutung des Tages angepaßten Vorspruch „Nun laßt die Glocken von Turm zu Turm". Seine männlichen Worte, die ausklangen in dem Bekenntnis „Nur Deutschland heißt die Parole", begeisterte die Kameraden ungemein. Die Kapelle bot sodann das alle Soldatenherzen mitreißende Marschpotpourri „Alle mit uns" von Robrecht.

Kreisführer Althoff-Schwerte

hielt die Begrüßungsansprache. Er begrüßte die „festlich froh gestimmte Kriegerschar." Insbesondere galt sein Gruß dem Polizeimajor Hobusch-Dortmund, Schatzmeister Kindler-Dortmund, Kreisführer Major a. D. Weydekamp-Iserlohn mit seinem Stabe, Major a. D. Würkert-Witten-Annen, Bürgermeister Dr. Guttmann, die Kameraden im braunen und grauen Kleid, den Sturm 21. — Die Fahne, so betonte Kreisführer Althoff u. a., soll dem Soldaten heilig sein, er darf sie nicht verlassen. Vor uns steht die gesamte Soldaten- un Kriegszeit. Die im Fahneneide gelobte Treue zu halten, ist die oberste Pflicht der Soldaten. Mögen Jahrhunderte vergehen, immer wird man der Toten des Weltkrieges gedenken müssen. Der Geist der Frontgeneration war die wertvollste Saat für die Zukunft des Vaterlandes. Wir haben diesen Glauben an die Zukunft Deutschlands gefördert, als die Geister der Untreue, des Zwistes, des Unglaubens und der Gottlosigkeit am Ruder waren. In langem Kampf hat die SA. diese Mächte überwunden und die Kräfte zusammengeschmolzen zum nationalsozialistischen Deutschland. 30 000 Vereine, mit 3 Millionen Kriegern hat der Kyffhäuserbund dem Führer Deutschlands zugeführt.

Der Frontgeist des Kriegers und der Kämpfergeist der neuen Generation gehören nun zusammen.

Wir haben die Tugenden der Front, die Kameradschaft und das Pflichtbewußtsein zu pflegen. —

Fahnenweihe! Mit Stolz wollen wir die neuen Fahnen tragen. Wir werden die Bundesflagge mit dem Hakenkreuzwimpel stets heilig halten. Unsere Ehre soll die Treue zum Führer sein, dem wir bedingungslose Gefolgschaft leisten werden. In diesem Sinne begrüße ich Sie alle herzlichst.

Er folgte wiederum ausgezeichnete SA-Musik, so das Militärische Potpourri „Kriegerleben" von Zwicker, der Marsch des York'schen Korps 1813 von Beethoven und der Hohenfriedberger Marsch.

Nach einer Pause brachte die Standarten-Kapelle mit großer Bravour vorgetragene Fanfarenmärsche, die Ouvertüre „Leichte Kavallerie" und das bekannte Hannemann'sche Soldatenlieder-Potpourri u. mehrere Märsche zu Gehör.

Nach einer weiteren Pause wurde das Tropetensignal zum Einmarsch der Fahnen gegeben. Unter den Klängen des Marsches „Preußens Gloria" wurden 67 alte Krieger-Vereins-Fahnen und die 24 neuen noch umhüllten Fahnen durch den Mittelgang des Saales zur Bühne getragen. Den Fahnenaufmarsch führte Leutnant a. D. Schluckmann-Hörde an, ihm folgte SA-Sturmführer m. d. F. b. Schulz-Schwerte. Die SA-Sturmfahne vom Sturm August Haßler hatte die Spitze aller Fahnen. Die Bühne bot mit diesem Fahnenwald ein imposantes Bild.

☆

Die Weihe der Fahnen.

Nachdem Kamerad Klabuhn vom Pionier-Verein-Hörde, das sinnvolle Gedicht „Fahnenweihe" vorgetragen hatte, ergriff Landesführer Major d. R. a. D. Boemke-Dortmund, das Wort zur Weiherede. Er führte aus:

Meine lieben Kameraden von der SA. und von der SA-Reserve. In einer festlich frohen Stunde sind wir hier vereint. Dankbar gedenken wir der Männer, die uns geführt haben. Da gilt unser stilles Gedenken zuerst unserem Bundesführer General der Artillerie Exzellenz von Horn, den wir vor einigen Tagen auf dem Invalidenfriedhof in Berlin haben bestatten müssen. Er war es, der uns einst gerufen hat und uns nach dem Zusammenbruch neue Aufgaben stellte. Gradlinig war sein Weg. Der Kyffhäuserbund stellte sich mit seinen mehr als 3 Millionen Kriegern unter seiner Führung treu und rückhaltlos dem Führer und Volkskanzler Adolf Hitler zur Verfügung. Wem konnte das größere Freude machen als uns? Wer empfand mehr Freude und Genugtuung, als wir wieder die schwarz-weiß-rote Kokarde tragen durften und unsere Fahnen wieder überall wehten. Es war eine folgerichtige Entwicklung, daß unsere Fahnen die Hakenkreuzschleifen und wir selbst die Hakenkreuz-Armbinden erhielten. Damit bekundete man, daß die alten Soldaten neben den jungen Kämpfern des neuen Reiches zu stehen haben. Wir haben größere Aufgaben als je und wir wollen uns dem nicht entziehen. Was könnte es Besseres für uns geben als daß wir mithelfen können am Aufbau.

In dieser Stunde gedenken wir des Führers. Er hat uns als Kameraden begrüßt und unsere Arbeit anerkannt. Wir haben stets die Belange des Vaterlandes vertreten. Gott sei Dank haben wir den Mann gefunden, der das Nein! gegenüber der Welt sprach. Bis hierher und nicht weiter! Dieses Nein! hat gerade in den Kreisen der alten Soldaten ein starkes Echo gefunden, bei den Soldaten, die noch so viel Mark in den Knochen hatten, daß sie nicht an nationaler Knochenerweiterung zugrunde gehen wollten. Wir wissen, daß die Zeit nicht mehr fern ist, in der wir wieder mit größerer Berechtigung singen können: Blüh' im Glanze Deines Glückes...! Wenn die Jugend wieder Achtung vor den Taten der Väter hat, dann wird es uns an nichts fehlen. Unser neuer Bundesführer, Oberst Reinhardt, hat anerkannt, daß auch wir Wegbereiter des Dritten Reiches waren. Was heißt denn „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!", dieses vielgebrauchte Wort? Nicht anderes als Kameradschaft bis zum letzten. Und die haben wir immer gepflegt und gehalten.

Heute soll sie neuen Auftrieb erhalten. Wir sind keine Mümmelgreise, sondern wollen unsere alten Knochen noch zusammenreißen, um unser letztes herzugeben für das Vaterland, auf welchen Posten man uns auch stellen mag. —

Der Landesführer weihte darauf die Kyffhäuserfahnen mit den Worten: Soldatentreue — Freundestreue — Kyffhäusertreue. Die Treue ist das Mark der Ehre!

Zum Zeichen der innigen Verbundenheit der alten Fahnen mit den jungen Trägern der Idee Adolf Hitlers, wurden die Fahnentücher mit dem Fahnentuch der SA-Sturmfahnen verbunden. Der Landesführer übergab die geweihten Fahnen, unter denen sich auch die Marinevereinsfahne befand, dem Kreisführer mit der Bitte und Hoffnung, daß die Träger der neuen Fahnen die Ehrenzeichen mit Begeisterung in Reinheit und Unbeflecktheit tragen möchten. Kreisführer Althoff gelobte sodann:

„Herr Landesführer! Ein Gelöbnis: Der Kreiskriegerverband Hörde wird unter allen Umständen und zu jeder Zeit auf dem Posten sein!"

Nach dem von Geschäftsführer Hüttebreuker-Holzwickede gesprochenen Nachspruch, fand die Helden-Ehrung statt. Der erste Gruß der neuen Fahnen galt den Toten. Die Fahnen senkten sich und grüßten alle die da gefallen sind, in Flandern, vor Verdun, in den Vogesen, in den Karpathen, in Rußlands Steppen, alle die in der Gefangenschaft zugrunde gegangen sind in den Eiswüsten Sibiriens, in den Sandwüsten Afrikas. Die Kapelle spielte das Lied vom guten Kameraden. Es folgte ein mit großer Begeisterung aufgenommenes dreifaches Hurra! auf den Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, auf den Führer Adolf Hitler und auf das Vaterland. Gemeinsam wurde dann das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied gesungen. Den Abschluß der erhebenden Weihestunden bildete der Ausmarsch der Fahnen, der unter den Klängen des Badenweiler Marsches erfolgte. Den letzten Abschnitt der Festfolge bildete ausgezeichneie Marschmusik, dargeboten von unserer Standartenkapelle, die bekanntlich in den nächsten Tagen für den Westdeutschen Rundfunk spielen wird. Besonders konnte hier gefallen, der Parademarsch der langen Kerls von Roland, der Armeemarsch 264, „Die Ehemaligen" und der Germania-Marsch. -ck.

Jahreshauptversammlung des Sauerländischen Gebirgsvereins

Der Sauerländische Gebirgs-Verein, Abt. Schwerte hatte für Samstag zu seiner Jahreshauptversammlung in das Lokal Klempt eingeladen. Dieser Einladung hatten die Mitglieder zahlreich Folge geleistet. Der Abteilungsführer, Herr Scherff eröffnete die Versammlung mit Worten der Begrüßung. Weiter führte er etwa folgendes aus: Ein ereignisreiches Jahr liegt hinter uns. Schon im vorigen Jahre brachte ich den Wunsch zum Ausdruck, daß sich diese Wende zu unserem Besten auswirke. Auch in der Organisation unserer Bewegung trat einige Aenderungen ein. Der SGV. wird nach dem Führerprinzip geleitet, weiter sind wir dem Sportring angeschlossen unter der Gruppe Wandern und Zelten. Unter den allgemeinen Verhältnissen hat unsere Wanderbewegung ja leider auch gelitten, aber es war dies nicht zu vermeiden im Interesse der großen nationalen Sache. Trotzdem konnten auch wir Höhepunkte erleben: Wir erwanderten uns die Heimat, über Bäche, Wiesen, Auen und durch herrliche Wälder erlebten wir die Heimat und ihre Schönheiten. Es ist bedauerlich, daß so wenig handarbeitende Bevölkerung sich im SGV. beteiligen. Die Annahme, daß der SGV. eine besondere Clique sei, die da wandert, ist irrig; alle Volksgenossen sollen zu uns kommen. Aus diesem Grunde habe ich eine Bitte an Sie: Helfen Sie werben. Im nächsten Jahre soll das Gebirgsfest nach Schwerte kommen. Dann wollen wir zeigen, daß auch wir zum Besten des Volkes arbeiten. Wir wollen die Freude an unserer Heimat, an unserem schönen Sauerlande uns zunutzen machen. Es wird jedem möglich gemacht werden, teilzunehmen. Zum Schluß möchte ich Sie bitten, uns mit ihren Anregungen für das Wandern zu unterstützen, helfen Sie alle. Im Rahmen des uns Möglichen wollen wir weiterarbeiten. — Der Abteilungsführer brachte dann noch ein Frisch auf auf den SGV. aus, worauf man die 1. Strophe des Westfalenliedes sang.

Herr Hövelmann ergriff zu Punkt 1 der Tagesordnung:

Jahresbericht,

das Wort:

Das Jahr der nationalen Erhebung und der Schaffung eines geeinten deutschen Vaterlandes war auch für die Gebirgs- und Wandervereine von großer Bedeutung. Zusammenschluß und Führerprinzip bildeten die Grundlage der neuen Ära. Getreu der Vergangenheit hat die Abteilung Schwerte auch im verflossenen Vereinsjahre die Liebe zu Vaterland, Heimat und Volk gepflegt.

Die Jahreshauptversammlung fand am 6. Jan. 1933 im Westf. Hof statt. Die ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder Möller, Thomé und Beckmann wurden wiedergewählt und das Mitglied Schröder mit dem Schriftführerposten betraut. Der Wanderwart erhielt Sitz und Stimme im Vorstand.

Auf Anordnung des Hauptverbandes erfolgte am 19. 8. 1933 in einer außerordentlichen Hauptversammlung die Einführung des Führerprinzips. Einstimmig wurde der bisherige bewährte 1. Vorsitzende Wilh. Scherff zum Abteilungsführer bestimmt. Dieser berief die Herren Möller, Schröder, R. Scherff, Thomé, Hövelmann, Beckmann, Sohlenkamp, Sievert und Burgemeister zu seinen Mitarbeitern in den Beirat. Die neuen Satzungen wurden ebenfalls einstimmig angenommen.

Der Vorstand trat zu 5 Sitzungen zusammen und erledigte die laufenden Vereinsgeschäfte. Der Beschluß, vorbehaltlich der Zustimmung der Versammlung, das Gebirgsfest 1934 oder 1935 in Schwerte zu feiern, ist besonders zu erwähnen. Im Jahre 1933 fand das Gebirgsfest in Lüdenscheid statt. Als Vertreter nahmen die Herren Burgemeister und Scherff teil. Mitgliederbewegung: Bestand am 31. 12. 1932 112, Abgang 13 (3 durch Tod), Zugang 6 bleibt Bestand am 31. 12. 1933 105. Durch eifrige Werbung soll die Mitgliederzahl wieder auf die frühere Höhe gebracht werden.

Feste, bzw. größere Veranstaltungen fanden im verflossenen Vereinsjahre nicht statt. Am 8. 1. 1933 hielt der 2. Vorsitzende Möller den Lichtbildervortrag: Die Winterschönheiten des Sauerlandes, der großes Interesse erweckte und reichen Beifall fand.

Der Kassenbericht und die Berichte über die Wanderungen wurden besonders erstattet.

Der Jahresbeitrag betrug auch im verflossenen Jahre drei Reichsmark. Die Abteilung ist nach dem Führerprinzip aufgebaut. Voller Zuversicht können wir in die Zukunft schauen und freudig unsere Vereinsarbeit in den Dienst des neuen Staates stellen zum Wohle für Vaterland und Volk. Frisch auf und Heil Hitler.

Nach Verlesung des Jahresberichtes erstattete Herr Korte den Kassenbericht. Die Kasse war von den Kassenprüfern in Ordnung befunden worden.

Der Wanderwart Sievert erstattete dann den Wanderbericht, nachdem im vergangenen Jahre zwei 1½-Tages-, 8 Tages- 12 ½-Tages- und 4 Abendwanderungen durchgeführt wurden. Es nahmen durchschnittlich 15 Personen an den Wanderungen teil.

Der Jahresbeitrag bleibt auf 3 Mark, dafür werden 12 Hefte des Gebirgsboten geliefert.

Sodann stellte sich der neue Wanderwart, Herr Hövelmann, vor und versprach im altbewährten Sinne weiterzuarbeiten an der Gesundung des Volkes.

Der Abteilungsführer W. Scherff wies noch auf das Gebirgsfest in Fredeburg hin und bat die Mitglieder, sich zum Besuche desselben den Samstag und Sonntag nach Pfingsten freizuhalten.

Sodann hielt der stellv. Abteilungsführer, Lehrer Möller, einen Lichtbildervortrag über Südtirol. In anschaulicher Weise führte er die Wanderfreunde durch die herliche, von ihm durchwanderte Gebirgs-Landschaft, die kerndeutsch, nicht mehr zu uns gehört, mit seinen prächtigen Andreas-Hofer-Menschen. Der Ausklang war der Wunsch und die Hoffnung im Herzen eines Jeden, daß auch diese unsere Brüder, bald des Segens des neuen Deutschland teilhaftig werden. Reicher Beifall lohnte dem Vortragenden seine Mühe.

Nach den Schlußworten des Abt.-Führers blieb man noch im ungezwungenen Kreise zusammen und sang Wanderlieder.

Tageblatt für die Ämter

Westhofen und Ergste

Holzen, 19. Febr. Verdacht der Begünstigung zum Diebstahl. Von der Gendarmerie sind hier zwei Gebrüder festgenommen worden. Wie verlautet, sollen sie der Begünstigung an einem größeren Einbruchsdiebstahl verdächtigt worden sein. Weiteres kann wegen der noch schwebenden Untersuchung noch nicht berichtet werden.

Holzen, 19. Febr. Die Frauenhülfe Holzen hat wegen der am Donnerstag stattfindenden Verlosung ihre Vereinsstunde bereits am Dienstag, den 21. Februar, nachmittags 3 Uhr bei Schmidt in den Rosen.

Holzen, 19. Febr. NS-Frauenschafts-Gründung. Für die Ortsteile Höchsten und Sommerberg ist jetzt ein eigener Stützpunkt der NS-Frauenschaft gegründet worden. In der Gründungsversammlung machte Stützpunktleiter Schlüter nähere Angaben darüber, weshalb ein Bedürfnis zur Bildung der NS-Frauenschaft auch für den hiesigen Bezirk vorliege und welche Aufgaben die Frau in der NS-Frauenschaft zu erfüllen habe. Die Frauenschaftsleiterin Frau Breuker gab bekannt, daß die Holzener NS-Frauenschaft bereits von 36 auf 116 Mitgliedern angewachsen sei. Die Frau müsse an dem großen Aufbauwerk der Regierung mitarbeiten. Standesdünkel und Klassenkampf dürfte es nicht mehr geben. Opferbereitschaft müsse eine der vornehmsten Tugenden der Frau sein, und denen, die keine Opfer bringen wollten, müsse scharfer Kampf angesagt werden. Weiter legte Frau Breuker die näheren Ziele der NS-Frauenschaft dar. Als vorläufige Leiterin des neuen Stützpunktes wurde Fräulein Eisenberg ernannt.

Westhofen, 19. Febr. Beginn der Passionsgottesdienste. Vom nächsten Mittwoch ab finden an jedem Mittwoch, abends um 8 Uhr, in der evangelischen Kirche wieder die Passionsgottesdienste statt. Sie werden durch ein Vorläuten um 7,30 Uhr angezeigt.

Westhofen, 19. Febr. Polizeiliches. In den letzten zwei Wochen wurden bei der Polizeibehörde folgende Anzeigen erstattet: Eine Anzeige wegen Betrugs, zwei Anzeigen wegen fahrlässiger Körperverletzung, eine Anzeige wegen verbotenen Waffenbesitzes, eine Anzeige wegen vorsätzlicher Sachbeschädigung, eine Anzeige wegen Unterschlagung und zwölf Anzeigen wegen erheblicher Ueberschreitung des Ladegewichts auf Lastkraftwagen, wegen Radfahrens bei Dunkelheit ohne Laterne und Rückstrahler, wegen Anhängens an Kraftfahrzeugen und sonstiger Verkehrsdelikte. Es ereigneten sich drei schwere Unfälle, bei denen ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Als erfreulich kann gemeldet werden, daß in der Berichtszeit kein Diebstahl vorgekommen ist; anscheinend ein Erfolg der jetzt häufiger eingesetzten Polizei- und Gendarmeriestreifen.

Villigst, 19. Febr. Ausgabe der Kohlenscheine. Die Ausgabe der Kohlenscheine erfolgt in Villigst heute nachm. ab 5 Uhr. Auch können Anträge auf Lieferung von Pflanzkartoffeln gestellt werden.

Dorfversammlung in Villigst

Villigst, 19. Febr. Daß auch ein stiller Ort in den Vorbergen des Sauerlandes es versteht, im Sinne nationalsozialistischer Volksgemeinschaft vorbildlich tätig zu sein, das zeigte sich am Samstag abend in Villigst. Der politische Leiter des Stützpunktes Villigst, Dorfschulze Pg. Hidding, veranstaltet in regelmäßigen Abständen Dorfversammlungen, an denen jeder Bewohner mit Freude teilnimmt. Auch der Feierabend am Samstag, der in der Wirtschaft Peukmann stattfand, war so gut besucht, daß der Saal mit allen Nebenräumen bis auf den letzten Platz besetzt war. Stützpunktleiter Hidding eröffnete die Veranstaltung mit einem kurzen Begrüßungswort und betonte, daß der gute Besuch der ersten Abende ihm den Mut gegeben hätte, die Folge der Vorträge fortzuführen. Pg. Hidding gab einen interessanten Ueberblick über die politische Lage Deutschlands. Der völligen Abrüstung Deutschlands stellte er die wahnsinnige Aufrüstung der anderen Länder gegenüber. Er wies darauf hin, daß nach Abschluß des zehnjährigen Vertrages mit Polen dieses Land Frankreich entglitten sei. Der Redner ging dann auf die Lage in Oesterreich ein. Es sei ein grausiger Bruderkampf auf Kosten des Arbeiters gewesen. Unbegreiflich, wie man mit Kanonen auf die Arbeiterviertel habe schießen können. Dollfuß sei mit der Heimwehr zwar Sieger, dennoch sei die Lage in Oesterreich trostlos. Aber die Zeit sei nicht mehr ferne, daß sich auch im Bruderlande der Nationalsozialismus durchsetzen werde. Adolf Hitler habe gefordert, Geduld zu üben. Niemals könne man mit Gewaltmitteln einen politischen Gegner überzeugen. Wie erfreulich sei demgegenüber die Tatsache, daß in Deutschland Ruhe und Ordnung herrsche. — Anschließend lief ein sehenswerter Film: Von Weimar bis Potsdam. Die erläuternden Worte sprach ebenfalls der Dorfschulze. Bilder und Text fesselten auch die zahlreich erschienenen Frauen und Mädchen und die Jugend. Die Ausführungen des Stützpunktleiters fanden begeisterte Aufnahme.

Die Kameraden der SA sangen anschließend neue Kampflieder im Chor. Die ganze Veranstaltung war von musikalischen Darbietungen umrahmt. Lange noch blieb man in froher Gemeinschaft zusammen. Derartige Dorfversammlungen sollen in Zukunft öfter stattfinden. Sie dienen zur Erbauung, geben Anregungen und fördern das Zusammengehörigkeitsgefühl im Sinne des Nationalsozialismus.

☆

Hennen, 17. Febr. Aus den Kirchengemeinden. Auch in diesem Jahre werden die Passions-Abendgottesdienste abgehalten. Diese finden statt in der nächsten Woche am Mittwoch um 8 Uhr in der Kirche zu Hennen, am Donnerstag in der Schule zu Kalthof und am Freitag in der Schule zu Drüpplingsen. Am Sonntag, 25. Februar, ist nachmittags 3 Uhr Trauerfeier der Kriegervereine in der Kirche zu Hennen und anschließend Kranzniederlegung am Denkmal nach dem bisherigen Brauch.

Hennen, 17. Febr. Hohes Alter. Am Sonntag feierte Witwe Henriette Faust, geb. Meermann, in körperlicher und geistiger Frische ihren 75. Geburtstag. Nachträglich auch unsere herzlichen Glück- und Segenswünsche!

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedr. Kamecke, Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedr. Kamecke, Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner, Schwerte-R.
D.-A. I. 34. 1750.

Kulturpolitischer Abend bei den Schwerter Handlungsgehilfen

Schriftleiter Kamecke über „Nationalsozialistische Kulturpolitik".

1. Fortsetzung.

Tatsache ist, daß alle großen Kulturbewegungen in Deutschland über die Stammesgrenzen hinweggingen. Alle Kunststile haben ihre gesamtdeutsche Ausprägung gefunden. Es ist ähnlich wie mit den Dialekten, die jetzt besonders gepflegt wurden. Untereinander sind sie verschieden, aber gegenüber den romanischen oder slawischen Sprachen sind sie alle deutsch.

Die kulturellen Unterschiede zwischen Land und Stadt sind völlig klar. Falsch ist es aber, in der Stadt oder der Industrie nur die Stätten kulturellen Verfalls zu sehen. Der Franzose Rousseau forderte ein „Zurück zur Natur" und auch Tolstoi, der russische Philosoph lehnte jede Kultur ab. Es gibt aber auch eine Kultur der Maschine; und Dichtung, Malerei und vor allem Architektur haben auch aus der Welt der Werften, Fabriken, Essen und Kontorhäuser ihre fruchtbaren Anregungen empfangen. Entscheidend für das kulturelle Leben ist nirgends ein äußerer Zustand, sondern immer eine immer seelische Haltung. Deren Wesen kennzeichnet die Begriffe:

Verwurzelung und Notwendigkeit.

Jeder kulturelle Wert ist vom schöpferischen Einzelwesen geschaffen worden. Es ist eine bolschewistische Verfälschung des Nationalsozialismus, diese Tatsache leugnen zu wollen. So wie der Führer im Staat oder in der Wirtschaft notwendig ist, so ist er es auch im kulturellen Leben eines Volkes. Auch das Volkslied hat seinen Dichter und jede Volkskunst ihren Meister. Entscheidend bleibt nur, ob der einzelne Kulturschöpfer aus seiner Verwurzelung im Volk die Sehnsucht, den Glauben und den Willen des Volkes zu gestalten weiß. Solche Verwurzelung kann jedoch nicht bewußt gewollt werden, sondern ist ein Geheimnis und eine Gnade. Josef Ponten, der rheinische Dichter, hat einmal in einer Auseinandersetzung mit dem Schriftsteller Thomas Mann den Unterschied klargelegt zwischen dem, was dichterisch und was schriftstellerisch ist: Schriftstellerisch ist Belesenheit, Fleiß, Energie, Erfahrung, Wissen; dichterisch ist nichts als Gnade.

Goethe war gesinnungsgemäß Kosmopolit, Weltbürger und ist trotzdem unser größter deutscher Dichter gewesen. Manch anderer hat sich sein Leben lang um die Schaffung der nationalen Dramas bemüht und am Ende nur eine mittelmäßige Leistung zustande gebracht. Wir denken an die Werke Ernst von Wildenbruchs oder an die Gedichte Geibels. Warum? Weil man Kultur nicht wollen kann. Sie wächst nach Gesetzen, die unserer Einwirkung so gut wie entzogen sind.

Dichter, Musiker, Architekten werden geboren — Kleist, Beethoven, der Symphonien schrieb, obwohl er taub war, Adolf von Hatzfeld, der eine Landschaft sieht und erlebt, obwohl er blind ist. Auch Feldherren und Staatsmänner werden geboren — Napoleon, Blücher, Scharnhorst, Gneisenau, Freiher vom Stein, Gandhi, Bismarck, Mussolini und Hitler. Friedrich der Gr. wurde auf dem Thron geboren — und er war trotzdem ein Genie.

Kultur und Gemeinschaft.

Der schöpferische Mensch schwebt nicht im leeren Raum, er entwächst der Gemeinschaft, der er immer wieder die Kraft für sein Schaffen entnehmen muß. Wir haben auch schon erlebt, daß ein Genie wie Kleist verhungern mußte, weil die Gemeinschaft es nicht erkannte. Auch in dieser Verbindung zwischen dem einzelnen und der Gemeinschaft waltet ein Geheimnis, das man mit Worten nicht so leicht erklären kann.

Praktische Kulturarbeit.

Wir können auch im Dritten Reich, im Reiche der Kraft, der Ordnung und Herrlichkeit, Kultur nicht organisieren. Wir können auch schöpferische Menschen nicht hervorzaubern, aber wir müssen den Acker der Gemeinschaft pflegen, daß er fruchtbar bleibt. Wir müssen alles fördern, was den Menschen auf die über die Materie stehenden Werte: Gott, Volk, Vaterland — Pflicht, Wahrheit und Schönheit hinweist. Diese Förderung muß geschehen im Theater, im Kino, im Rundfunk und in der Presse. Hier ist in den letzten Jahren viel gesündigt worden. Ich habe in meiner 10 jährigen Wanderzeit durch alle deutschen Gaue erschreckende Beobachtungen machen können. Als gelernter Buchhändler — ich habe 8 volle Jahre diesen Beruf ausgefüllt —, kam ich in den Großstädten, in denen ich gearbeitet habe, vor allen Dingen in Wiesbaden, Darmstadt und Breslau viel mit mehr oder weniger tonangebenden Künstlern, Literaten, Philosophen, Schauspielern und Bildhauern zusammen.

Fortsetzung folgt

Du oder Sie?

Sehr interessant ist es, festzustellen, daß im zahlenmäßigen Gebrauch von Du und Sie in den letzten Monaten eine Verschiebung eingetreten ist, nämlich in der Form, daß das Du heute stärker verbreitet ist als etwa noch vor einem Jahre. In den neuen Männerbünden, wie sie die nationalsozialistische Revolution in der SA und SS geschaffen hat, oder auch in der Hitler-Jugend, hat sich das Du fast ganz allgemein durchgesetzt.

Man merkt an dieser Entwicklung etwas davon, daß das neue Ideal der Volksgenossenschaft nicht nur ein schönes Wort oder gar eine hohle Phrase ist, sondern eine Wirklichkeit, die sich in überraschend schneller Weise auch praktisch ausgewirkt hat. Volksgenossen stehen sich gegenseitig näher, als das früher bei „Staatsbürgern" oder gar „Einwohnern" der Fall gewesen ist. Menschen desselben Blutes und derselben inneren Wesenshaltung finden den Weg schneller zueinander, als das früher zu erwarten war.



Und ist es köstlich gewesen,
So ist es Mühe und Arbeit gewesen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 5¾ Uhr nach langem, schwerem Leiden meinen lieben Mann, unsern guten Bruder und Schwager

Alfred Weise

im Alter von 54 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bittet:

Frau Martha Weise
geb. Ziesch

Schwerte, Bautzen, Halle a. d. Saale und Dresden, den 17. Februar 1934.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 20. Februar 1934, nachmittags ½4 Uhr, vom Marienhospital aus statt. 359

H. Hitzegrad u. Sohn
Schwerte, Sennigsweg 26
Ruf 2765 Gegr. 1896

Orthopäd. Schuhanstalt
Individuelle Anfertigung v. Schuhen für kranke Füße schmerzlindernd.
Hohe Auszeichnungen.
Eigene Schäftemacherei!
Einlagen nach Maß u. Gipsabdruck
Lieferant sämtlicher Krankenkassen Berufsgenossenschaften und des Versorgungsamts.
Reparaturwerkstatt
für gute, schnelle u. billige Besohlung,
Auf eilige Arbeit kann gewartet werden.
Fachlich geprüfter orthopäd. Schuhmachermeister

Sie sind zu dick!
Herz, Leber, Darm, Niere usw. arbeiten besser, wenn Sie mindestens 10 Pfd. abnehmen. **Schlank sein, heißt gesund sein. Schlank sein, heißt auch schön sein.** Beginnen Sie noch heute mit der fettzehrenden „*Reinin*"-Kur, den unschädlichen Entfettungstabletten. RM 1.75. In allen Apotheken erhältlich. Verlangen Sie nur „*Reinin*".

Darlehen
von RM 300 bis 30000. Bed. u. kostenl. Ausk. durch Carl Link, Schwerte-Ruhr, Rose.-Friedrich-straße 3. Anfr. Rückp. 360

3 Zimmer-Wohnung
mit Spülküche, Mansarde, Doppelkeller u. Stall zum 1. April zu vermieten.
Baugenossenschaft Selbsthilfe
Holzen, Rosenweg 12. 363

Suche für sofort oder später
3 Zimmer-Wohnung
Offerten mit Preisangabe unter 357 an die Geschäftsst. ds. Ztg.

Hannah Spohr tanzt

unter Mitwirkung von
Dorit Wischnath
am **Donnerstag**, den **22. Februar 1934**, **20¼ Uhr**, **„Im Reiche des Wassers"**.
Karten zu Mk. 0.50, 0.90, 1.30 und 1.50 in der Buchhandlung C. Braus und an der Abendkasse. 362

Krankenkasse des gewerblichen Mittelstandes
Schwerte-Ruhr und Amt Westhofen
(vormals Vereinigte Gesellen-Auflage, Kranken- und Sterbekasse)

Jahres-Haupt-Versammlung

am **Montag**, den **5. März 1934, abends 8 Uhr** im Gasthof Kordeck, Schwerte, Kampstraße

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder
2. Geschäfts- und Kassenbericht
3. Bericht der Kassenprüfer
4. Entlastung des Vorstandes
5. Vorstandswahl
6. Wahl des Schiedsgerichts
7. Wahl der Kassenprüfer für 1934
8. Verschiedenes

Schwerte-Ruhr, den 17. Februar 1934.

Der Vorstand:
Fritz Engelhardt
Vorsitzender.

361

LOSE

für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1933/34
50 Pfennig
sind wieder erhältlich in der
Buchhandlung Carl Braus
Ein evtl. Gewinn ist sofort ersichtlich

Die Ware ist stumm,
D'rum laßt Inserate sprechen!



Für die Durchführung des Winterhilfswerks nur die NSV. verantwortlich

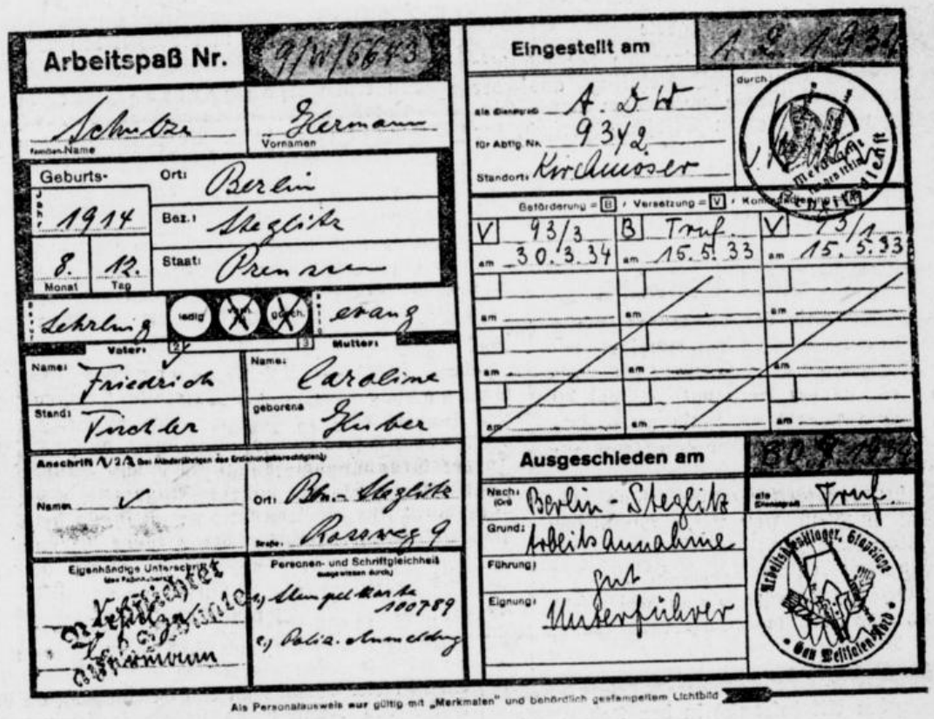
In den letzten Tagen mußte festgestellt werden, daß in verschiedenen Zeitungen im Gau Westfalen-Süd Berichte veröffentlicht worden sind, nach denen das Winterhilfswerk neue Richtsätze für die Gewährung von Unterstützungen herausgegeben haben soll. Die in der Presse veröffentlichten Richtsätze kommen jedoch für den Gau Westfalen-Süd nicht in Frage, sondern dem Bericht liegen Berliner Verhältnisse zugrunde. Die Folge dieses Artikels ist, daß nun täglich bei den Ortsgruppen des WHW. Volksgenossen erscheinen wegen Bewilligung von Unterstützungen aus dem WHW., obwohl bei diesen auf Grund vorhandenen Familieneinkommens eine Bedürftigkeit nicht anerkannt werden kann. Für die Gewährung irgendeiner Unterstützung durch das Winterhilfswerk kann sich daher niemand auf diesen Bericht, der nicht den Verhältnissen in Westfalen-Süd entspricht, berufen.

Durch das Winterhilfswerk werden alle die hilfsbedürftigen Volksgenossen erfaßt, die den nötigen Lebensbedarf für sich und ihre unterhaltungsbedürftigen Angehörigen nicht oder nicht ausreichen aus eigenen Kräften u. Mitteln beschaffen können und ihn auch nicht von anderer Seite, insbesondere von Angehörigen, erhalten. Das Winterhilfswerk unterstützt: Hilfsbedürftige, die bereits von den Arbeitsämtern und der örtlichen Wohlfahrtspflege unterstützt werden, außerdem Rentenempfänger, Kriegsbeschädigte und in der Hauptsache diejenigen, die außerhalb der amtlichen Fürsorge stehen. Die Familien wurden noch besonders berücksichtigt, bei denen ein besonderer Notfall vorlag, wie z. B. langjährige Erwerbslosigkeit, langdauernde Krankheit usw.

Für die Durchführung des Winterhilfswerkes ist nach wie vor die NS-Volkswohlfahrt verantwortlich, und nicht, wie in dem Bericht angegeben, die Wohlfahrtsämter. Anträge auf Unterstützung aus Mitteln des WHW. sind auch weiter an die Dienststellen des WHW. zu richten.

Hütwohl, Gauführer des WHW.

Für Schwerte:
Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1933-34
NS-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Schwerte-R.
Hemeyer,
Ortsgruppenwalter.



B. 518.
Yvonnes Geheimnis

Roman von Klothilde von Stegmann

4. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Freudig eilte Irene die Treppen hinauf. Das ging ja alles besser, als sie zu hoffen gewagt. Vier Zimmer vermietet! Selbst wenn sie nun nicht gleich eine Stellung fand, würde es möglich sein, vorläufig durchzukommen.

Die alte Berta begrüßte Irene ganz außer Atem.

„Denken Sie nur, Fräulein Irene, wir haben noch zwei Zimmer vermietet. Und wissen Sie, an wen? — An eine Ausländerin, die kein Wort deutsch sprechen kann. Ich hab' erst gar nicht gewußt, was sie wollte, bis die gnädige Frau dazu kam. Die gnädige Frau hat sich dann gleich mit der Fremden verstanden. Französin ist sie, hat die Frau Mutter mir gesagt."

Irene legte eilig ab und ging zu ihrer Mutter hinein, die ihr sofort von der Vermietung erzählte.

„Ein Madmoiselle ist es. Aus der Französischen Schweiz, war aber zuletzt in Paris. Sie zieht heute nachmittag schon ein. In ihrem Zimmer will sie sich noch Verschiedenes umstellen. Im übrigen macht sie einen sehr soliden Eindruck, obgleich sie beim Film ist." Irene machte ein bedenkliches Gesicht. Aber ihre Mutter fügte sofort hinzu: „Die Miete für den ersten Monat hat sie natürlich gleich bezahlt. Ich habe hundertdreißig Mark verlangt."

„Nur gut", bemerkte Irene, indessen sie sich ihre Teetasse füllte, „daß sie nicht auch morgen einzieht, wie Herr von Seeburg. Sonst würde der Korridor noch von Koffern überhäuft werden. Aber ich bin froh, Mutti, daß wir es so schnell geschafft haben."

Drittes Kapitel.

Aergerlich blickte Legationsrat Seeburg auf ein Schreiben, das er in der Hand hielt. Er schüttelte mit dem Kopfe, überlegte eine Weile. „Angenehme Sache!" sagte er halblaut zu sich selbst und drückte auf einen Knopf der Klingeltastatur, die auf dem Schreibtisch seines Amtszimmers eingebaut war.

Wenige Minuten später klopfte es.

Assessor von Malesius stand in der Tür. Sein hübsches, verlebtes, etwas fades Gesicht hatte einen scheuen Ausdruck, und seine Augen irrten ab, als er fragte:

„Herr Legationsrat wünschen mich zu sprechen?"

„Jawohl!" Seeburg sagte es wenig freundlich. „Nehmen Sie Platz!"

Zögernd folgte Malesius der Aufforderung seines Vorgesetzten, der ihn einen Moment schweigend und scharf beobachtete.

„Herr von Malesius! Ich muß mich, dem Wunsche des Herrn Staatssekretärs folgend, eines peinlichen Auftrages erledigen. Aus Ihren Personalakten geht hervor, daß Ihnen schon zweimal über Ihr außerdienstliches Verhalten Vorhaltungen gemacht worden sind. Bitte ..." — er machte eine schroffe Bewegung, die dem anderen das Wort abschnitt —, „unterbrechen Sie mich nicht. Sie werden später Gelegenheit zur Aeußerung haben. Es ist nun wiederum eine Klage über Sie eingelaufen. Es handelt sich um Beträge, die ein Herr Orbach von Ihnen fordern zu können glaubt. Ich habe Ihnen zu eröffnen, daß diese Angelegenheit unbedingt binnen fünf Tagen erledigt sein muß. Es ist nicht angängig, daß ein Hilfsarbeiter des Auswärtigen Amtes Verpflichtungen in diesem Umfange hat. Es wäre zweckmäßig, wenn Sie mir einen einigermaßen ausreichenden Grund für Ihre Verschuldung angeben könnten, denn dauernd ist ein solcher Zustand nicht aufrecht zu erhalten. Sie müssen sonst damit rechnen, daß wir Ihren Posten einem anderen Herrn übertragen, deissen Personalakten einwandfrei sind. Und nun, bitte, äußern Se sich."

Franz von Malesius war bleich geworden. Er schluckte ein paarmal, dann sagte er stockend:

„Herr Legationsrat! Die Angelegenheit wird, wie gewünscht, in binnen fünf Tagen erledigt sein."

Legationsrat Seeburg sah überrascht auf: „Ich kann mich nicht mit dieser Erklärung zufrieden geben, Herr von Malesius. Wenn Sie über solche Möglichkeiten verfügen, warum haben Sie sich dann erst in derartig peinliche Situationen gebracht?"

Malesius suchte nach Worten.

„Es ist mir außerordentlich peinlich, daß die Angelegenheit überhaupt an meine Behörde herangekommen ist; ein guter Freund von mir hat den Betrag bereits zur Verfügung gestellt. Hier, Herr Legationsrat" — dabei nahm Malesius ein Schriftstück aus seiner Brieftasche —, „ist das Bestätigungsschreiben der Bank über die Ueberweisung der ganzen Summe an Herrn Orbach."

Seeburgs Gesicht wurde um einen Schein freundlicher.

„Es ist mir in Ihrem Interesse lieb, daß ich dem Herrn Staatssekretär die Erledigung der unangenehmen Angelegenheit heute noch melden kann. Für die Zukunft empfehle ich Ihnen aber entschieden größere Zurückhaltung."

Malesius verbeugte sich schweigend.

Seeburg hatte sich bereits seinen Akten zugewandt. Als Malesius aber die Tür hinter sich geschlossen hatte, schüttelte Seeburg mit dem Kopfe: Wie leichtsinnig oder wie reich mußte dieser Mensch sein, der einem Windhund, wie Malesius, eine solche Summe zur Verfügung stellte. Er selbst würde in solchem Falle keinen Pfennig opfern.

Unwillig sah er nach der Uhr. Das hatte ihn nun glücklich wieder Zeit gekostet, die er jetzt nötiger denn je brauchte. Er wollte ja an demselben Tage noch seinen Umzug zu Frau von Merten bewerkstelligen; aber diese Schriftstücke hier mußten noch erledigt werden.

* * *

Yvonne Dumont stand hinter der Gardine ihres neuen Zimmers verborgen. Aufmerksam musterte sie die Straße, die auf ihr Haus zuführte. Ab und zu sah sie nach der kleinen Armbanduhr aus Platin, die an ihrem schmalen Arme lag.

In ihren hübschen dunklen Augen lag unverkennbare Spannung.

Nun schien sie befriedigt. Ein Mann in der Uniform der Paketfahrt kam langsam mit einem großen, schwarzen Schrankkoffer auf einem Dreirad über die Straße gefahren. Gemächlich suchend, musterte er die Hausnummern. Er schien kurzsichtig zu sein, denn er fuhr an dem Hause fast vorüber und hatte die Nummer erst erkannt, als ein Auto, gleichfalls mit Koffern beladen, aus der Seitenstraße heranrollte und vor dem Hause hielt.

Yvonne Dumont öffnete das Fenster und winkte aufgeregt zu dem Manne mit dem Dreirad. Der schien ihre Gesten nicht zu sehen. Langsam nahm er die Mütze ab und holte ein Papier aus ihr hervor, das er sorgfältig studierte. Dann hob er eben so langsam den Schrankkoffer von dem Dreirad auf seine Schultern. Inzwischen war auch der Chauffeur des Autos abgestiegen und mit dem ersten Koffers des Legationsrats von Seeburg auf die Haustür zugegangen, die ihm gleich von dem Portier geöffnet wurde.

„Schwer!" brummte der Chauffeur. „Fassen Sie doch mal mit an, Mensch!"

„Wir können ja mit dem Fahrstuhl 'rauf", meinte der Portier zu Frau von Merten. „Im ersten Stock!" Er grüßte höflich, als Seeburg rasch nachkam.

Fortsetzung folgt.

Aus Westdeutschland

Zuchthaus für Kindesmißhandlung

Ein unmenschlicher Vater.

Düsseldorf. Das Düsseldorfer Schöffengericht verurteilte den 27jährigen Arbeiter Christian Zerrassen aus Grimlinghausen wegen Kindesmißhandlung zu eineinhalb Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust bei sofortiger Verhaftung.

In der Verhandlung entrollte sich ein grauenhaftes Bild von dem Martyrium zweier Kinder und ihrer Mutter. Die beiden Kinder im Alter von sechs und einem Jahre wurden von ihrer Mutter, die Z. im Jahre 1933 als Witwe heiratete, mit in die Ehe gebracht. Z. mißhandelte die Kinder in der unmenschlichsten Weise; daß einjährige Kind, das er mit Fußtritten bearbeitete, starb später. Es war allerdings nicht nachzuweisen, daß es an den Folgen der Mißhandlung gestorben ist, denn sonst hätte Z. sich wegen eines schweren Delikts verantworten müssen.

Der Staatsanwalt hatte drei Jahre Zuchthaus beantragt. Nur die bisherige Straflosigkeit bewahrte den Angeklagten vor dieser hohen Strafe.

So verfährt man mit Volksschädlingen.

Düsseldorf. Vor der hiesigen Großen Strafkammer fand der Prozeß gegen die Gewerbetreibenden Ferdinand Meyer und Wilhelm Wahl statt, die angeklagt waren, in Gemeinschaft mit dem Arbeiter Theodor Döring, Kronprinzenstraße 98, für den menschlichen Genuß nicht bestimmte Leber entwendet und unter das Volk gebracht zu haben. Nach mehrstündiger Verhandlung wurde der Hauptangeklagte Meyer zu zwei Jahren Gefängnis, Wahl zu neun Monaten und Döring zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Schülertragödie

Lamborn. Eine Schülertragödie hat sich hier zugetragen. Ein Drogistenlehrling aus der Johann Boweleitstraße unternahm durch Einnehmen von Gift einen Selbstmordversuch, der aller Wahrscheinlichkeit nach darauf zurückzuführen ist, weil er seine Prüfung an der Berufsschule nicht bestanden hatte. An den Folgen der Vergiftung ist der junge Mann jetzt im Krankenhaus gestorben.

Der Staat greift durch

Zuchthaus und Sicherungsverwahrung für einen Gewohnheitsverbrecher

Gladbach. Vor dem Schöffengericht hatte sich ein schon oft vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, der Hilfsarbeiter Josef Steenebruch aus M.-Gladbach, zu verantworten. Kaum war er aus der Strafanstalt nach Verbüßung einer Gefängnisstrafe entlassen, beging er einen neuen Einbruch. Er drang in ein Lebensmittelgeschäft ein und machte dort reichliche Beute, obschon er sich sehr beeilen mußte, da Hausbewohner durch das Geräusch aufgewacht waren. Die Polizei konnte ihn bald ermitteln und dem Gericht vorführen, das auf drei Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrverlust, Stellung unter Polizeiaufsicht und Sicherungsverwahrung erkannte.

Im Alkoholrausch in den Tod.

Gladbeck. In der Nacht zum Samstag ist ein in der Buererstraße wohnender Arbeiter infolge übermäßigen Alkoholgenusses an Alkoholvergiftung gestorben.

Das Recht ein Instrument des Staates

Erste Gautagung des BNSDJ. in Köln — Der BNSDJ. Repräsentant der Einheit Deutscher Juristen

Köln. Der Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen hielt am Samstag in Köln seine erste Gautagung ab, die von etwa 3000 Juristen aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Köln sowie aus den benachbarten Oberlandesgerichtsbezirken besucht war. Der Gauführer, Rechtsanwalt Dr. Krämer (Köln), eröffnete die Tagung, zu der dann der Reichsjuristenführer Dr. Frank die Grüße des Führers überbrachte.

Dr. Frank gedachte zuerst der Toten Oesterreichs. Der Redner führte dann aus, die Vorgänge in Oesterreich seien das Zeichen, daß die Symbole, die unser neues Deutschland beherrschen, weit über die Grenzen hinaus rauschen. „Wir haben als Juristen vor der ganzen Welt das Bekenntnis abzulegen, daß wir dieser Gemeuchelten gedenken. Nur ein Volk wie das deutsche unter der Führung Adolf Hitlers hat den Anspruch, vor der Welt als rechtsliebende Nation geehrt und geachtet zu werden. Wir erkennen das Recht als ein Instrument des Staates, mit dem dieser seine Aufgaben erfüllt. Der Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen hat die sozialen Spannungen überwunden und ist heute der Repräsentant der Einheit der deutschen Juristen. Sein Aufbau ist organisatorisch beendet, und er wird die fachliche Arbeit betreiben. Wir Juristen wollen mit Stolz die Zusammenhänge der großen Weltgeschichte erkennen und frei und unabhängig deutsche Diener am Recht sein. Wir sind die leidenschaftlichen Diener und stärksten Vorkämpfer für ein neues deutsches Recht, dem wir in der Welt den Weg freikämpfen wollen."

Den ersten Fachvortrag hielt hierauf Staatsrat Universitätsprofessor Dr. Carl Schmitt (Berlin). Er behandelte den Begriff „Rechtsstaat" in seiner geschichtlichen Bedeutung und in seinem im heutigen Reich neugegebenen Inhalt. Abschließend warnte Prof. Schmitt vor dem hier und dann auftretenden Bedürfnis nach einer sofortigen Codifizierung der nationalsozialistischen Rechtsbegriffe. Nicht ein genau aufgeschriebenes Gesetz sei das Erfordernis unserer Zeit, sondern die Rückkehr zum Recht.

Der zweite Redner, Amtsgerichtspräsident Singer (München), sprach über die **Neugestaltung der bürgerlichen Rechtspflege.** Vor allen Dingen gelte es, an die Stelle des Römischen Rechts, das das Recht des Einzelnen sei, ein **deutsches Gemeinrecht** zu setzen, das die Gemeinschaft in den Vordergrund stelle und den Einzelnen nur als Lehensträger ansehe. Nur durch eine **volksnahe Rechtssatzung** könne die notwendige volkstümliche Rechtspflege geübt werden. Die Begriffe Treu und Glauben sollten sich nicht nach den Verkehrssitten, sondern nach den guten Sitten bewähren. Unser heutiges Führerprinzip verlange ein Persönlichkeitsrecht, das einen materiellen und immateriellen Schutz biete. Wenn man das Gemeinwohl an die Spitze des Rechtslebens stelle, so seien neue Richtlinien auf nahezu allen Rechtsgebieten auszustellen. Das gewöhnliche Recht sei mit dem Handelsrecht gleichzuschalten. Aus den neuen Richtlinien im Familienrecht sei hervorzuheben die Forderung, die Eheschließung zwischen Rassefremden zu verbieten und überhaupt ein Genehmigungsrecht des Staates zur Eheschließung einzuführen. Im Erbrecht verlangte der Redner eine Verminderung der gesetzlichen Erbfolgeordnungen und die Einsetzung des Erbrechts des Fiskus. Im Strafrecht sei vor allem die Abschaffung der volks- und rassefeindlichen Verweichlichung der Rechtspflege zu verlangen. Zweck der Strafe sei Vergeltung, Sühne, Schutz der Gesamtheit und Abschreckung. Im Einzelnen ging der Redner auf Fragen der Gerichtsverfassung ein. Ein Eid sei nur zur Erzwingung einer wahrheitsgetreuen Aussage zu verlangen und dann nur in Form des feierlichen Voreides. Beim Strafprozeß sei die Durchführung von Monstroprozessen zu vermeiden und auf dem Wege der Aburteilung eines oder einiger wichtiger Fälle vorzugehen mit der Möglichkeit der Nachziehung des einen oder anderen Falles. Der Redner schloß mit dem Bekenntnis, daß die deutschen Juristen sich bemühen, gute deutsche Gesetze wieder mit deutschen Sitten zu vereinen, um damit dem großen Deutschen Reiche sein Deutsches Recht zu geben.

In seinem Schlußwort betonte Generalinspekteur Rechtsanwalt Schroer (Wuppertal), daß zur Erneuerung des gesamten deutschen Rechtswesens aus der Weltanschauung des Nationalsozialismus heraus zur reinen Gesetzgebung die Erneuerung des deutschen Juristen hinzukommen müsse. Die Erziehung und Schulung des Juristen dürfe nicht allein aus dem Verstande heraus erfolgen, sondern das rassische Erlebnis und der Geist, aus dem der Nationalsozialismus seine Kräfte geschöpft habe, müßten die Ausgangspunkte sein.

Statt des Ehemannes ein — altes Auto . . .

Ein kurioser Fall von Heiratsschwindel

Frankfurt. In der nahezu drei Wochen verhandelten Strafsache eines Versicherungsdirektor Voelkel hat die Große Strafkammer den Angeklagten wegen Betrugs in acht Fällen zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Ein Mitangeklagter erhielt an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat 200 RM. Geldstrafe.

Unter den Betrügereien des ehemaligen Versicherungsdirektors findet sich ein Fall von Heiratsschwindler, der das Kurioseste darstellt, was sich auf diesem Gebiete der Kriminalistik wohl bisher gezeigt hat. Voelkel galt als ausgezeichneter Versicherungsfachmann. Das Gericht bescheinigte ihm darüber hinaus eine Großzügigkeit, bei der die Grenzen ins Verbrecherische unbestimmt verlaufen. Er bezog bei seiner Gesellschaft ein Monatsgehalt von 1200 RM. Da ihm das noch nicht genug war, machte er sich eines schönen Tages mit einem „Allgemeinen Versicherungskontor" selbständig. Ohne Kontrolle für seine Geschäfte zeigte sich bald die wahre Natur des „Direktors", wie er sich weiter nannte. Er baute sein Kontor nach bewährten Rezepten zur Bausparkasse aus und gründete einen Kreditverein, der die Einlagen der Genossen vorfinanzieren sollte. Zu der Zeit hatte der Sparkassendirektor sein eigenes Vermögen bereits verwirtschaftet, es liefen zahlreiche Klagen, Vorladungen zum Offenbarungseid und auch die ersten Strafsachen.

Die Genossen des Kreditvereins — sieben an der Zahl — hatten zum größeren Teil weiter nichts als die Bescheinigung über den geleisteten Offenbarungseid in die Firma einzubringen. Es mußte also auf alle Fälle Geld herbei, wenn das Kartenhaus der Bausparkasse, für die sich auf marktschreierische Projekte hin bereits Einzahler gefunden hatten, nicht mit Getöse zusammenstürzen sollte.

Da geriet ein ältliches Fräulein, eine Postassistentin, die sich in vielen Jahren Pensionsberechtigung bei der Post verdient hatte, in den Wirkungskreis der Firma. Sie wurde mit einem Genossen des Kreditvereins bekannt gemacht — einem mehrfach vorbestraften Menschen — und bekam ein eigenes Heim und gleichzeitig auch den Mann dazu an den Horizont gezaubert. Ihre Abfindung sollte sie in die Firma einbringen. Wenig genug, um sich das bißchen Lebensglück zu erkaufen. Die Unglückselige ließ sich auch durch eine schwunghafte Korrespondenz, die Voelkel anfertigte und in der mit den Tausendern nur so um sich geworfen wurde, wirklich betören. Die Hochzeit fand wahrhaftig statt, das Geld wird ausgezahlt...

Heute lebt sie getrennt von ihrem Mann, müde, enttäuscht, um Geld und Glück betrogen. Als Abfindung ist ihr ein altes Auto überlassen worden. — Und das Schönste ist: der Staatsanwalt kann in ihrem Fall noch nicht einmal etwas tun, sie ist ja wirklich geheiratet worden...

Bekannter Altertumsforscher verunglückt.

Trier. Der Abteilungsdirektor beim Provinzialmuseum Trier, Professor Dr. Loeschcke, verunglückte auf dem Wege von seiner Wohnung zum Museum so schwer mit dem Fahrrad, daß er außer erheblichen Gesichtsverletzungen eine Gehirnerschütterung davontrug. Auf der abschüssigen Straße von der sogenannten Weismark nach dem Stadtteil St. Matthias wollte er in einer Kurve einem Gefährt ausweichen, geriet gegen die Bordsteine und stürzte schließlich so unglücklich, daß die zersplitternde Brille tiefe Schnittwunden verursachte. Prof. Dr. Loeschcke ist in weiten Kreisen bekannt geworden durch seine erfolgreichen Ausgrabungen in Trier, deren Ergebnisse eindeutig beweisen, daß vor der Zeit der Römerherrschaft links des Rheins eine germanische Kultur vorhanden war, als deren Träger sich später die Treverer kraftvoll und bodenverwurzelt gegen die Fremdherrschaft wehrten und ihre germanische Eigenart auch über diese Zeit hinweg bewahrten.

Diebesgut im Rhein versenkt.

Bonn. Zwei junge Burschen im Alter von 16 Jahren hatten letzter Tage aus einer Wirtschaft in der Altstadt eine Kassette mit 300 RM. Bargeld und Schmucksachen im Werte von 500 Mark gestohlen. Die Kriminalpolizei konnte jetzt die jugendlichen Diebe aufspüren und festnehmen. Die Kassette mit den Schmucksachen hatten die Burschen im Rhein versenkt, um sie bei Gelegenheit wieder herauszuholen und den Schmuck zu verkaufen. Die Kassette wurde an der angegebenen Stelle gefunden und dem Eigentümer wieder ausgehändigt. Im Besitz eines der Festgenommenen fand man noch ein Sparkassenbuch über 3000 RM., das wenige Tage vorher bei einem Einbruch in Koblenz entwendet worden war. Im Verlauf der Vernehmung konnten noch weitere Diebstähle, die auf das Konto der jugendliche Diebe gehen, aufgeklärt werden.

Auflösung des Bundes deutscher Rechtspfleger

Errichtung einer Nikolaus-Becker-Stiftung.

Köln. Die am Freitag in der Bürger-Gesellschaft begonnene Vertreterversammlung des Bundes deutscher Rechtspfleger hat einstimmig die Auflösung des Bundes beschlossen. Der Bundesvorsitzende Schlegel (Berlin) stellte unter allseitiger Zustimmung fest, daß diese Auflösung infolge der gleichzeitigen Ueberführung der Rechtspfleger in den Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen nicht eine Beendigung, sondern eine Vollendung der bisherigen Tätigkeit des Bundes bedeutet.

Als Vertreter der gastgebenden rheinischen Bezirksgruppe begrüßte Rechtspfleger Bönisch (Köln) die aus allen Gauen Deutschlands erschienenen Berufskameraden. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Feier des 25jährigen Bestehens des Bundes und die Besiegelung seiner Ueberleitung in den BNSDJ. in Köln am Ausgangspunkt der ganzen Standesbewegung stattfänden.

Die Vertreterversammlung beschloß die Errichtung einer Stiftung, die in Erinnerung an den rheinischen Berufskameraden der Rechtspfleger, den Dichter des bekannten Freiheitsliedes „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein", den Namen „Nikolaus-Becker-Stiftung" führen soll. Die Stiftung hat neben der Pflege der Grabstätte des Dichters in Hünshoven bei Aachen und neben der Wachhaltung der Erinnerung an den Dichter den Zweck, unverschuldet in Not geratene Berufskameraden und ihre Hinterbliebenen, sowie solche Justizsupernumerare zu unterstützen, deren Ernährer während der Berufsausbildung gestorben sind. Die Schirmherrschaft über die Stiftung hat der preußische Justizminister Kerrl übernommen. Der Verwaltungsrat der Stiftung soll in jedem Jahre am 8. Oktober, dem Geburtstage Nikolaus Beckers, zusammentreten.

Beitragsregelung für SA und SS bei den Verbänden der Deutschen Arbeitsfront

Köln. Die Pressestelle der Deutschen Arbeitsfront teilt mit: Eine Kürzung der Verbandsbeiträge für Mitglieder der SA und SS ist nur bei solchen Verbänden möglich, die die alten Verbands-Beiträge erheben. Für Mitglieder des DHV. trifft das nicht zu; denn der DHV. hat bereits am 1. Februar 1934 seine Beträge durchschnittlich um 50 Prozent herabgesetzt. Eine weitere Kürzung dieser herabgesetzten Beiträge ist nicht möglich. Der Führer der Deutschen Angestelltenschaft, Pg. Staatsrat Forster, bestätigt, daß die neue Beitragsregelung für alle Verbandsmitglieder verbindlich ist, nachdem sie der Stabschef der SA gutgeheißen hat

Eine mißglückte Afrika-Expedition

Man kam bis „Isar-Athen" und sah sich vor Gericht wieder

Frankfurt/Main. Tatkräftige, wissensdurstige und forschungshungrige Männer und Frauen planten 1932 eine Internationale Afrika-Expedition zu unternehmen. Nach ausgiebigen Besprechungen wurde eine umfangreiche Propaganda veranstaltet, um Geld und Material zusammenzubekommen. So kam es, daß zahlreiche Firmen Apparate, Geräte, Wagen usw. stifteten, und es hieß, daß die Expedition ihren Weg über Turin, Kairo, Timbuktu, Casablanca, Algier, Marseille und dann über verschiedene europäische Hauptstädte nach Frankfurt nehmen werde.

Die Zahl der Teilnehmer war auf ein kleines Gremium beschränkt, immerhin hatte man — wenn auch mehr Idealismus als Geld — zwei Kassierer, einen Pressephotographen und einen weiblichen Pressechef, der von unterwegs Reiseberichte für die großen Zeitungen schreiben sollte. Es handelte sich hierbei um die geschiedene Frau eines Arztes.

Die Teilnehmer der Expedition, die in der Hauptsache in Afrika filmen wollten, haben weder ein Nilkrokodil, noch ein Timbuktumädchen zu sehen bekommen und keiner ist von der sengenden Sonne Afrikas gebräunt worden, denn die Expedition löste sich mangels Masse in „Isar-Athen" auf, und der Hauptakteur begab sich mit außerordentlicher Eile in die Fittiche eines ausländischen Staates. Immerhin, die Sache zog doch ihre Kreise, und Polizei und Staatsanwaltschaft interessierten sich für das verkrachte Unternehmen und noch jetzt sollen die Akten in dieser Sache nicht abgeschlossen sein.

Dem kleinen Kreis Glücklicher, die sich von der Reise viel versprachen, gehörte auch die Gattin eines Bauunternehmers an, die von einem wahren Reisefieber ergriffen worden war. Sie war von der Idee des Unternehmens so begeistert, daß sie schnellstens 1800 Mark flüssig machte, wobei es ihr nicht darauf ankam, einige Pelze zu verpfänden, da ihr Gatte es gerade unternommen hatte, ihr Konto zu sperren.

Im Sommer 1932 ging die Expedition los. In Heppenheim an der Bergstraße gab es eine Panne und demgemäß vier Tage Aufenthalt. Bei einer weiteren Rast in Offenau kam es zu mancherlei Aussprachen tiefgründigster Art. Es ging nachher das Geraune, daß dort ein Chauffeur mit der Kasse durchgebrannt sei, aber das war böswilliges Gerede. So weit war es noch nicht. Immerhin entrüstetete sich aber die Gattin des Bauunternehmers, als sie erfuhr, daß der weibliche Pressechef so tat, als seien die ihr übergebenen 1800 Mark ihr Geld. Die Unstimmigkeiten unter der Reisegesellschaft wollten kein Ende nehmen, so daß es schließlich in München zu einem Krach kam, wobei sich die Expedition auflöste.

Gegen den weiblichen Pressechef kam es zu einer Anklage wegen Unterschlagung. Das Schöffengericht nahm an, daß die Beschuldigte 545 Mark, die sie von der mitreisenden Dame erhalten hatte, für sich verbrauchte und nicht dem Kassierer ablieferte. Es war auf eine Geldstrafe von 500 Mark erkannt worden. Auf die Berufung der Angeklagten kam die Strafkammer zur Feststellung, daß nur 300 Mark unterschlagen worden seien, was aber keine Veranlassung bot, die Strafe herabzusetzen. Die Berufung wurde verworfen.

Wieder Schießerei in Wien

Der geschlagene und angeblich bereits völlig vernichtete Republikanische Schutzbund hat sich am Sonntag wieder gerührt. In den Abendstunden feuerten Schutzbündler von einem Dach in der Nähe des Beuman-Hofes mehrere Schüsse auf Polizei und Heimwehrleute, die ihrerseits das Feuer erwiderten. Das zahlreiche Publikum auf den Straßen flüchtete in die Nebenstraßen. Eine sofort vorgenommene Haussuchung verlief ergebnislos.

Dieser Vorfall bestätigt die in der Bevölkerung allgemein vertretene Auffassung, daß entgegen den offiziellen Erklärungen der Schutzbund entschlossen ist, seine Tätigkeit mit veränderten Methoden fortzusetzen.

Erster Deutscher Komponistentag

Sonntag mittag wurde in der neuen Universitätsaula in Berlin der erste Deutsche Komponistentag eröffnet. Auch zahlreiche bekannte Komponisten aus fast allen europäischen Staaten waren zugegen. Die Eröffnungsrede hielt im Auftrage der Reichsregierung und des Reichsministers Dr. Goebbels Staatssekretär Funck. Sodann sprach der Führer des Berufsstandes der deutschen Komponisten, Dr. Richard Strauß. Er gab u. a. von der organisatorischen Gliederung des Berufsstandes der deutschen Komponisten Kenntnis. Außerdem teilte er die Zusammensetzung des Führerrates mit.

Zu seinen direkten Beauftragten, die die Geschäfte der Reichsleitung zu besorgen haben, berief er Hugo Rasch, Gerd Kärnbach und Dr. Julius Kopsch. In den Führerrat berief er Max Donisch, Willi Geisler, Professor Dr. Paul Graener, Professor Joseph Haas, Geheimrat Professor Dr. von Hausegger, Professor Paul Hindemith, Eduard Künneke, Professor Hans Pfitzner, Professor von Reznicek, Professor Clemens Schmalstich, Professor Dr. Georg Schumann und Professor Hermann Unger.

Für den Großen Rat ernannte er 16 Vertreter d verschiedenen Fachgebiete. Weiter wurden Gauobleute eingesetzt. Als Gauobleute wurden zunächst berufen: Carl Zender (Gau Berlin und Kurmark), Professor Hermann Unger (Gau Rheinland und Westfalen), Ludwig Luermann (Gau Nordmark) und Dr. Sachse (Gau München).

Staatssekretär Funck schloß die Tagung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer.

Partei und Reich sind eins

Der Reichsjustizminister hat, wie das VDZ.-Büro meldet, in einem Rundschreiben darauf hingewiesen, daß die Frage, inwieweit Auskunft über Verurteilungen zu erteilen ist, im Rahmen der allgemeinen Strafrechtsreform bei Ueberprüfung des Straftilgungsgesetzes neu zu erörtern sein werde. Er sei jedoch der Auffassung, daß die obersten Stellen der Parteileitung der NSDAP. (die Reichsleitung und der Verbindungsstab) den im § 4 des Straftilgungsgesetzes aufgeführten obersten Reichsbehörden gleichzustellen seien und daher schon jetzt ein Recht auf unbeschränkte Auskunft hätten. Die Landesjustizverwaltungen werden gebeten, die Strafregisterbehörden in diesem Sinne zu verständigen.

Englands Presse winkt ab

Keine Uebernahme neuer Verpflichtungen für Stützung der österreichischen Unabhängigkeit

Die aus Paris stammenden Berichte über den Plan einer gemeinsamen Garantieerklärung für die österreichische Unabhängigkeit werden von der englischen Presse eingehend erörtert. Mit großer Einheitlichkeit wird erklärt, daß England auf keinen Fall irgendwelche neuen europäischen Verpflichtungen übernehmen könne.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet, daß der Vorschlag einer gemeinsamen Erklärung von dem tschechoslowakischen Außenminister Benesch bei seinem Besuch in London besprochen worden sei. Die Meldung dagegen, daß der italienische Botschafter Grandi dem englischen Außenminister Sir John Simon bereits einen Entwurf der geplanten Erklärung vorgelegt habe, sei nicht zutreffend. Die englische Regierung müsse sich noch darüber entscheiden, ob sie sich einer gemeinsamen in dem Sinne gehaltenen Erklärung anschließen könne, daß unter den gegenwärtigen Umständen die Aufrechterhaltung der österreichischen Unabhängigkeit als eine wichtige Angelegenheit für den Frieden Europas betrachtet werde. Aber das eine, so betont der Korrespondent, könne unzweideutig sofort gesagt werden: Die englische Regierung werde keine Erklärung unterschreiben, die irgendeine neue Verpflichtung für England oder in anderen Worten irgendein Versprechen oder eine Garantie zur Verteidigung Oesterreichs durch militärische Aktion mit sich bringen würde.

Der Pariser Times-Berichterstatter meldet zu der angeblichen italienischen Anregung einer Dreimächteerklärung für die Unabhängigkeit Oesterreichs, man glaube, daß die englische Regierung erklärt habe, sie sei nicht gewillt, einen solchen Schritt zu unternehmen.

Der Pariser Reuterberichterstatter sagt, die Antworten der drei Mächte England, Frankreich und Italien auf das österreichische Dossier über die angebliche deutsche Einmischung und die beigefügte Note, daß Oesterreich eine Anrufung des Völkerbundes beabsichtige, hätten Meinungsverschiedenheiten hervorgerufen. Besonders Italiens Haltung habe Oesterreich hinsichtlich der geplanten Anrufung des Völkerbundes entmutigt. Um etwaigen Gerüchten von Meinungsverschiedenheiten über grundlegende Punkte zuvorzukommen, habe — so will der Reuter-Vertreter erfahren haben — die italienische Regierung die gleichzeitige Veröffentlichung einer Verlautbarung in den drei Hauptstädten vorgeschlagen, die den gemeinsamen Wunsch der drei Mächte aussprechen würde, daß die Unabhängigkeit und Unversehrtheit Oesterreichs geachtet werden müsse.

Kein englischer Einspruch gegen die Zollunion

„Daily Telegraph" nimmt in einem Leitaufsatz sehr energisch gegen den Vorschlag einer englisch-französisch-italienischen Garantie der österreichischen Unabhängigkeit Stellung. Ein Kardinalpunkt der englischen Außenpolitik sei, so schreibt das Blatt, daß England keine weiteren Verpflichtungen auf dem Festlande übernehme. Selbst wenn die tragischen Ereignisse in Wien nicht stattgefunden hätten, würde das in Paris erörterte Projekt keine Aussicht auf eine Annahme von England gehabt haben. Die Revolte und ihre Unterdrückung, die Bombardierung und die Menschenopfer hätten sogar eine Erörterung dieses Projektes unmöglich gemacht.

Die englische Regierung habe bereits bekanntgegeben, daß sie keinen Einwand erheben werde, wenn Deutschland und Oesterreich eine Zollunion abschlössen. Auch würde sich England nicht zur Einmischung veranlaßt fühlen, wenn Oesterreich durch eine Volksabstimmung nationalsozialistisch würde und entschlossen wäre, sein Geschick mit dem des nationalsozialistischen Deutschland zu verbinden.

Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher

Die Gaubeauftragten Westdeutschlands beim Vizekanzler

Wie die Essener „National-Zeitung" meldet, fand unter dem Vorsitz des Vizekanzlers von Papen in Köln am 17. Februar eine Zusammenkunft sämtlicher Gaubeauftragten der Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher aus Westdeutschland statt. Hierbei wurden dringende Gegenwartsfragen eingehend besprochen. Die Verhandlung brachte wertvolle Ergebnisse, die sich in Richtung der vom Stellvertreter des Führers Rudolf Heß der Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher vorgezeichneten Aufgaben fruchtbar auszuwirken versprechen.

Niedriger hängen!

In der neuen Monatsschrift „Esquire" behauptet Cornelius Vanderbilt jun., er habe die Reichsminister Goebbels und Göring sowie den Direktor Wronsky von der Deutschen Lufthansa aufgesucht; er gibt seine angeblichen Eindrücke und Gespräche u. a. wie folgt wieder: Goebbels habe in seinem Arbeitszimmer ein Bild, das einen, auf einen liegenden deutschen Zivilisten schießenden französischen Soldaten darstelle; Goebbels habe das Bild angespuckt und ausgerufen, Frankreich müsse bestraft werden. (!) Göring habe ihm erzählt, die Reichswehr werde alle drei Jahre ausgewechselt, so daß jetzt bereits ¼ Million ausgebildeter Reichswehrsoldaten zur Verfügung ständen. (!) Direktor Wronsky habe ihm gesagt, Deutschland habe 3000 Flugzeuge, die in 5 Tagen bis 2 Wochen zu Bombenflugzeugen umgebaut werden könnten. (!)

•

Es würde sich nicht verlohnen, von diesen schamlosen Verleumdungen Kenntnis zu nehmen, wenn sie nicht in einer amerikanischen Zeitung veröffentlicht worden wären. Davon daß ein derartiges Bild im Arbeitszimmer von Dr. Goebbels überhaupt nicht vorhanden ist, haben sich Tausende von Besuchern auch des Auslandes längst selbst überzeugen können. Abgesehen davon ist aber der genannte Cornelius Vanderbilt weder vom Reichsminister Goebbels noch vom preußischen Ministerpräsidenten Göring empfangen worden. Die Unsinnigkeit der Behauptungen des Reporters ergibt sich schon aus diesen Tatbeständen von selbst.

Chronik der Unglücksfälle

Beim Zubruchgehen eines Pfeilers wurden auf der Magzgrube in Michaltowitz bei Kattowitz die Brüder Cieslich durch die einstürzenden Gesteinsmassen begraben. Einer der Brüder konnte nur noch als Leiche geborgen werden, der andere wurde mit einem Wirbelsäulenbruch in hoffnungslosem Zustande in das Lazarett gebracht.

Nach einer Havasmeldung aus St. Sebastian stießen auf der Höhe von Pasajes die beiden spanischen Dampfer „Maria del Carmen" und „Dos Hermanos" im Nebel zusammen. Der Anprall war so stark, daß beide Schiffe sofort sanken. Zwölf Matrosen fanden dabei den Tod in den Wellen.

Bei einem Brande, der ein großes Mietshaus in Newyork zerstörte, kamen sieben Personen, darunter drei Kinder, ums Leben.

Amtliche Wiener Verlustliste

Ueber die Zahl der in den letzten Tagen getöteten und verletzten Personen liegt nunmehr eine neue amtliche Aufstellung vor. Danach wurden im ganzen Bundesgebiet auf Seiten der Exekutive 101 Personen getötet und 319 verwundet, davon 115 schwer. Allein in Wien hat die Regierungsseite 42 Tote und 125 Verwundete zu verzeichnen. Die Verluste an Zivilpersonen werden im ganzen Bundesgebiet mit 137 Toten und 339 Verwundeten angegeben, davon in Wien 105 Tote und 248 Verwundete.

Zum Vergleich sei erwähnt, daß bei dem marxistischen Umsturzversuch am 15. Juli 1927 98 Personen getötet und über 700 verletzt wurden.

Steuergleichheit aller Volksgenossen

Keine Bevorzugung der großen Steuerzahler

Der Reichsfinanzminister hat, wie das VDZ.-Büro meldet, im Interesse einer Stärkung der Verantwortungsfreude der Finanzämter und Landesfinanzämter deren Zuständigkeit zum Erlaß von Steuern und Strafen aus Billigkeitsgründen erweitert. Der Minister bemerkt dabei, daß der Begriff der „Billigkeit" einen Ausnahmefall voraussetze.

Ein solcher Ausnahmefall sei insbesondere dann gegeben, wenn bei Gewerbetreibenden und Landwirten durch die Ablehnung des Erlaß-Antrages die Fortführung des Betriebes erheblich gefährdet würde, oder wenn bei allen Steuerpflichtigen durch die Ablehnung die Bestreitung des notwendigsten Lebensunterhaltes für vorübergehend oder dauernd gefährdet würde. Ein Erlaß, so betont der Minister, dürfte niemals zu einer offensichtlichen Ungleichmäßigkeit in der Besteuerung von Personen gleicher Einkommens- oder Vermögensverhältnisse oder von Gegenständen gleicher Art und gleichen Wertes führen. Jeder Beamte müsse in Würdigung der heutigen Lage der Reichsfinanzen mehr als je erwägen, ob er sich im Einklang mit den allgemeinen Interessen des Volksganzen befindet, wenn er einem Antrag auf Erlaß stattgibt. In den meisten Fällen werde es genügen, die Steuer zinslos zu stunden. Dabei sei der Steuerpflichtige in aller Güte auf den Ernst der Finanzlage des Reiches hinzuweisen.

Die Großzügigkeit, die den ganz großen Steuerpflichtigen gegenüber früher oft geübt worden sei, müsse unterbleiben. Es würde mit dem Gedanken der Volksgemeinschaft unvereinbar sein, wenn ganz kleinen Steuerpflichtigen grundsätzlich mitgeteilt würde, daß mit Rücksicht auf die Finanzlage des Reiches ein Erlaß nicht ausgesprochen werden könne, und wenn ganz großen Steuerpflichtigen Riesensummen erlassen würden, ohne daß die Interessen der Volksganzheit einen Erlaß in solchem Umfang tatsächlich bedingen würden.

In Ausnahmefällen auch nach Ende März Arbeitsbeschaffung aus Steuerrückständen

Wie wiederholt festgestellt, finden die Bestimmungen über die Flüssigmachung von Steuerrückständen für Arbeitsbeschaffung nur Anwendung für den Betrag, den der Antragsteller in der Zeit vom 1. 12. 1933 bis 31. 3. 1934 aufwendet. Der Reichsstand des deutschen Handwerks hatte nun den Reichsfinanzminister darauf hingewiesen, daß die Wirksamkeit dieser Maßnahme dadurch beeinträchtigt werden würde, daß z. B. in den östlichen Provinzen Außenarbeiten erst später begonnen werden könnten. Der Reichsstand hatte infolgedessen beantragt, unter Berücksichtigung der verschiedenen klimatischen Verhältnisse in den einzelnen Teilen des Reiches die gestellte Frist für die Flüssigmachung von Steuerrückständen zur Arbeitsbeschaffung angemessen hinauszuschieben.

Der Reichsfinanzminister hat, wie das VDZ.-Büro meldet, hierauf erwidert, er habe die Finanzämter mit Weisungen versehen, um in begründeten Einzelfällen den erwähnten Schwierigkeiten abzuhelfen. Er stelle anheim, die in Frage kommenden Steuerpflichtigen an das zuständige Finanzamt zu verweisen. In den Fällen, in denen der Steuerpflichtige einen Antrag auf Gewährung eines Reichszuschusses für Instandsetzungen usw. gestellt habe, müsse er dem Finanzamt nachweisen, daß die für die Entscheidung über den Zuschußantrag zuständigen Stellen Fristverlängerung bewilligt haben.

Deutsche Jugend ist geeint

Gemeinschaftskundgebung der evangelischen Jugend und der Hitlerjugend im Berliner Lustgarten

Anläßlich der Eingliederung der Groß-Berliner evangelischen Jugend in die Hitlerjugend marschierten am Samstagabend die evangelischen Jugendverbände und die Hitlerjugend gemeinsam auf. Im Lustgarten versammelten sich etwa 25 000 Jugendliche. Die Jugendlichen gaben mit dieser Gemeinschaftskundgebung ihren Willen kund, geschlossen und vereint hinter dem Führer zu stehen. Von der Schloßrampe eröffnete Stabsführer Jakob die Veranstaltung.

Jugendpfarrer Jahn würdigte das Einreihen der evangelischen Verbände in die große Jugendarmee des Führers und begrüßte besonders den Entschluß der christlichen Pfadfinderschaft. Möge sich die Eingliederung in Berlin auch etwas langsamer vollziehen — die Jugend selbst stehe auch hier hinter der Fahne der HJ. Feste Bande starker Kameradschaft werde die evangelische Jugend und die Hitlerjugend umspannen. Viele Jahre hindurch habe die evangelische Jugend ihre eigenen Fahnen mit Stolz getragen. Sie habe sie rein erhalten zu Zeiten, als sich rings herum der Schmutz und Sumpf eines verkommenden Staates gezeigt habe. Sie habe diese Fahnen nicht gesenkt vor irgend einer anderen Bundesfahne, wohl aber senke sie sie jetzt ohne Scham vor der Fahne des Führers, vor Deutschlands Fahne, vor dem Symbol des Blutes und der Ehre.

Das Luther-Lied leitete zu der Ansprache des Gebietsführers Jahn über, der an den Opfertod so manches Hitlerjungen erinnerte, der sein Höchstes für die Gesamtheit gegeben habe. Er leitete daraus die Mahnung ab, sich in Einheit und Geschlossenheit in den Dienst dieser Gesamtheit und hinter den Führer zu stellen.

Das Hitlerjugendlied und Sieg-Heil-Rufe auf das Vaterland, den Führer und den Reichsjugendführer schlossen die Kundgebung ab.

Gewinnauszug

5. Klasse 42. Preußisch-Süddeutsche (268. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

8. Ziehungstag — 16. Februar 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 20000 M. 366611
2 Gewinne zu 10000 M. 317048
2 Gewinne zu 5000 M. 318948
8 Gewinne zu 3000 M. 132029 266936 271862 342485
10 Gewinne zu 2000 M. 73831 147946 279383 344603 359088
14 Gewinne zu 1000 M. 20751 22889 33735 93413 205525 331728 375034
40 Gewinne zu 500 M. 704 79043 96033 103640 119064 140117 149759 158180 172126 234587 238704 253781 284466 293482 297090 309138 343074 346563 373460 378214
424 Gewinne zu 300 M. 1602 6679 7951 8985 9323 16779 18418 18754 19953 21784 22751 25870 25993 26470 27018 28257 29433 30468 30476 33005 36127 39277 42635 44330 45516 46973 47501 52597 53086 61970 62878 63202 64384 64959 70777 71611 73702 74191 78849 79105 80014 80688 83478 85394 85918 90548 93323 96607 96512 99524 102409 104210 104924 105557 105925 106529 108633 110317 113443 115292 116373 117067 119167 120360 120308 121731 124391 125694 127624 128500 129186 129242 131990 132501 137325 139340 139938 141702 142289 143020 143717 143939 144779 144942 149764 151641 152212 152755 153446 156537 158906 159684 159824 159849 160158 160678 165051 165112 166429 167770 168413 168914 169513 169840 172356 172374 175041 176282 182898 183441 184058 183271 186074 188251 189458 191212 192891 193473 194999 195487 199972 203267 205659 206311 207824 208976 212344 217890 221001 224697 225991 226335 233724 236016 242033 243023 245455 248216 248910 251160 252552 255639 256883 257044 260260 261675 262161 263250 264834 268620 268687 271871 279300 281218 286433 296261 298984 30[illegible] 307095 307416 309594 310347 312619 315[illegible]1 318921 329935 332688 334087 336177 338406 338907 343757 345321 345338 349355 349827 352549 352617 353109 353280 354668 357072 359801 359314 359904 362493 365703 367567 369712 372001 372509 373521 374718 374865 377990 378866 380486 381165 383137 384443 389792 390119 390575 391096 392287 393387 393788 394240 394678 396869 398654 399370

8. Ziehungstag — 16. Februar 1934

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 387096
4 Gewinne zu 5000 M. 13775 198920
6 Gewinne zu 3000 M. 25933 34974 186143
6 Gewinne zu 2000 M. 216266 287163 314046
16 Gewinne zu 1000 M. 20288 140478 142919 144150 202830 265726 284083 381099
40 Gewinne zu 500 M. 74361 78612 81283 133383 160301 171170 181029 190090 194166 203342 223125 243566 260307 303735 310378 315508 317961 368092 373135 392984
324 Gewinne zu 300 M. 6213 7807 8697 15377 20942 23601 24567 24811 26326 30513 36675 39757 41261 45802 48648 49246 49253 50148 58867 58898 59831 62983 68805 69787 71504 71587 71913 72224 72732 75465 76306 79189 80179 82344 86171 88276 89007 89765 91469 99025 99086 99851 106258 106891 107099 109715 111697 111767 113320 114193 119264 120364 121824 123169 123854 126797 128116 131275 131404 137888 139739 142465 144269 149732 152131 155096 155734 156268 163084 163590 164738 171924 172266 172590 173013 173658 175427 177120 180058 182833 184335 186233 186375 187390 187704 194605 195742 203878 204599 211027 211382 214133 221121 223609 225358 227759 229591 232616 234461 236930 243309 246473 247655 247631 248293 250222 252131 253063 254664 254868 257274 259315 263649 266818 267553 274093 274672 274529 277688 282795 286436 287369 289265 290509 291422 297249 298142 298335 299689 300782 302345 305323 307438 308445 309386 313895 315142 315451 320681 320992 324491 334679 342880 345052 345693 352324 353330 354191 354350 357425 359850 365863 367825 371823 372229 374787 377309 380826 384956 390838 392698 399601

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

10501 46330 56199 178901 256463 356948 357951 376599 380249 384049

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 30000, 2 zu je 7500, 2 zu je 5000, 6 zu je 30000, 8 zu je 20000, 30 zu je 10000 150 zu je 5000, 28[illegible] zu je 3000 400 zu je 2000, 728 zu je 1[illegible]0, 22[illegible] zu je 500, 14236 zu je 300 und 440 Tagesprämien zu je 1000 Mark.

VOM 19.-24. FEBRUAR • MITTAGS DURCHGEHEND GEÖFFNET

Cramer&Meermann

WEISSE WAREN·AUSSTEUERN·BETTEN·

DAMENWÄSCHE

Damenhemden feinfädige Ware, mit Feston-Motiv, Stück -60 **-48**

Damenhemden kräftige Qualitäten, mit hübscher Festongarnitur . . . . . Stück 1.10, -95, -85 **-70**

Damenhemden aus feinfädigem Wäschestoff, mit Klöppelgarnitur . . . . Stück 1.15, .90 **-75**

Ganz besonders vorteilhaft!

Damen-Nachthemden aus farbigem Batist, . Stück 1.10, -95 **-85**

Sehr preiswert!

Damen-Nachthemden weiß, in verschiedenen hübschen Ausführungen. Stück 2.–, 1.75, 1.40, 1.10, -90 **-85**

Ein Posten
Damen-Trikotwäsche
mit kleinen Schönheitsfehlern
außerordentlich billig!

Damen-Trikothemden Trägerform Stück **-35** Achselform Stück **-45**

Damen-Trikothemden echt Mako, mit Vollachsel . . . . . Stück 1.–, -90, -75 **-50**

Damen-Hemdhosen Trikot, Windelform, mit 1 Knopf Stück -75 **-50**

Damen-Hemdhosen echt Mako, Windelform, mit 3 Knöpfen Stück **-95**

Kunstseidene
Taillenröcke Charmeuse, mit hübschem Motiv . . . . Stück 2.50, 2.25, 1.95 **1.75**

Kunstseidene
Schlupfhosen Charmeuse . . . . . Stück 1.25 **-95**

Damen-Schlupfhosen in weiß und farbig, mit kleinen Schönheitsfehlern, Stück 1.–, -95, -65, -60 **-35**

Ein Posten
Kinder-Schlupfhosen mit kleinen Schönheitsfehlern, in verschiedenen Größen . . . . . Stück -65 **-45**

SCHÜRZEN U. KITTEL

Servierschürzen aus gutem Wäschestoff, mit Festongarnitur Stück -95, -80, -65 **-45**

Weiße Berufskittel für Damen, solide Qualitäten, St. 2.–, 1.65 **1.25**

FESTONS U. SPITZEN

Restabschnitte
Wäschestickereien 2,30 Meter lang . . . . . -25 **-15**

Wäschestickereien vorzügliche Qualitäten, in aparten Ausführungen, Meter -35, -32, -27, -25, -15 **-10**

Hemdenpassen Klöppel-Imitation, in neuesten Kombinationen Stück -25, -15 **-08**

Hemdenpassen Feston, in neuartigen Ausführungen . . . . Stück -40, -35, -27, -20 **-18**

Klöppelspitzen in hübschen Mustern, für Decken und Bettwäsche . . . . . Meter -12, -09 **-04**

Klöppelspitzen 5-Meter-Stücke . . . . . **-15**

Kinder-Schlupfhosen mit kleinen Schönheitsfehlern, in verschiedenen Größen . . . . . Stück -65 **-45**

Kissen-Ecken imitiert Klöppel . . . . . Stück -22, -15 **-08**

WÄSCHESTOFFE

Cretonne vollwertige, starkfädige Qualitäten, für deren Güte wir jede Gewähr leisten, ca. 80 cm breit . . . . Meter -32 **-25**

Cretonne erstklassige süddeutsche Erzeugnisse, ca. 80 cm breit . . . . . Meter -52 **-36**

Mako für elegante Leibwäsche, ca. 80 cm breit Meter -88, -50, -45 **-38**

Cretonne gute westfälische Ware

ca. 130 cm breit	ca. 160 cm breit
Mtr. **-50**	Mtr. **-68**

Haustuch solide Bettuchware, ca. 150 cm breit Meter -75, -62 **-55**

Haustuch schwere Qualitäten, ca. 160 cm breit Meter 1.10, 1.– **-85**

Bettdamaste Rein-Mako-Qualitäten, mit Hochglanz, in moderner Ausmusterung

ca. 130 cm brett	ca. 160 cm breit
Meter 2.–, 1.25 **1,05**	Meter 2.50, 1.60 **1,35**

Ein Sonderposten
Halbmako-Bettdamaste hochwertige Ware, in modernster Ausmusterung extra billig

ca. 130 cm breit	ca. 160 cm breit
Mtr. **1.20**	Mtr. **1.50**

Rohnessel in unseren bekannt soliden Qualitäten **zu den billigsten Tagespreisen**

HANDTÜCHER

Handtuchgebild baumwoll. Gerstenkorn, mit farbigem Rand, ca. 37 cm breit . . . . Meter **-17**

Handtuchgebild baumwoll. Gerstenkorn, sol. Gebrauchsqual. ca. 55 cm br., Mtr. -40, -34, -30 **-29**

Wischtuchgebild prima Halbleinen, besonders preiswert

ca. 55 cm breit	ca. 60 cm breit
Meter **-48**	Meter **-63**

Wischtücher weiß/rot und weiß/blau kariert

ca. 40/40 cm	ca. 48/49 cm	ca. 53/55 cm
Stck. **-08**	Stck. **-12**	Stck. **-15**

Wischtuchgebild weiß/rot kariert, haltbare Erzeugnisse, ca. 55 cm breit . . . . Meter -35 **-28**

Halbleinene Wischtücher prima Qualitäten, gesäumt und gebändert

ca. 55/55 cm	ca. 55/75 cm
Stück **-27** **-25**	Stück **-35**

Handtücher baumwollenes Gerstenkorn, mit rotem Rand, gesäumt und gebändert

ca. 37/90 cm	ca. 45/95 cm
Stück **-18**	Stück **-25**

Handtücher halbleinen Gerstenkorn, weiß mit roten Streifen, extra schwer, gesäumt und gebändert, ca. 48/100 cm . . . . Stück **-35**

BETTWÄSCHE

Kissenbezüge festoniert . . . . . Stück 1.–, -75 **-60**

Kissenbezüge mit Hohlsaum und Stickerei . . . . Stück 1.25, 1.– **-60**

Paradekissen vierseitig mit Klöppelspitze und Einsatz Stück 1.35, 1,25 **1,–**

Paradekissen vierseitig mit Feston und Einsatz Stück 1.95 **1,60**

Haustuch-Bettücher gute westfälische Ware, ca. 150/225 cm Stück 1.80 **1,45**

Haustuch-Bettücher mit verstärkter Mittte

ca. 150/230 cm	ca 150/250 cm
Stück **1.90**	Stück **2.10**

BETTWAREN

Kunstseidene
Steppdecken mit Satin-Rückseite und weicher Füllung . . . . . Stück 12.– **9.50**

Kunstseidene
Steppdecken Satin-Rückseite mit und ohne Zierstich

mit bunter Wollfüllung	mit guter Krauswollfüllung
Stück **17.50**	Stück **23.50**

Metallbetten aus 33 mm Rohr mit solider Zugfedermatratze 25.–, 20.–, 19.–, 17.50, 15.–, 13.50 **11,50**

Matratzen dreiteilig mit Keil, guter Drellbezug 10.50 **9.25**

Matratzen dreiteilig, mit Keil, Alpengras mit Wollauflage und solidem Drellbezug 26.–, 25.–, 22.50, 21.50, 20.50 **17.–**

Biber-Schlafdecken weiche, mollige Qualitäten, in hübschen Mustern . . . . . Stück 3.30, 3.–, 2.70, 2.40 **1.80**

Biber-Schlafdecken aus gutem Material, in vielen modernen Karo-Mustern, ca. 150/220 cm Stück 5.–, 4.50, 4.20, 3.– **2.90**

Bett-Inletts unsere langjährig erprobten, federdichten und farbechten Qualitäten

	ca. 80 cm breit		ca. 130 cm breit		ca. 160 cm breit	
Meter	1.10	1.50	1.70	2.30	1.90	2.10
	1.80	2.25	2.90	3.50	3.–	3.60

Während der Weißen Woche besonders preiswert **Federn und Halbdaunen**

HERRENWÄSCHE

Oberhemden weiß, Bielefelder Fabrikat, mit hübschen Fantasie-Einsätzen **1.95**

Oberhemden weiß, aus durchgehend gemustertem Popeline, Bielefelder Qualitätsware . 2.75 **2.50**

Oberhemden weiß, mit abknöpfbaren und Ersatz-Manschetten, durchgemusterter Fantasiestoff, Bielefelder Erzeugnisse **4.–**

Oberhemden farbig, Bielefelder Fabrikat, in moderner Ausmusterung **1.95**

Oberhemden Popeline, mit Kragen, in feinen Streifenmustern **2.80**

Umlege-Kragen Bielefelder Erzeugnisse, in nur neuen Formen . . . . Stück -60, -45, -37 **-25**

Sportkragen Bielefelder Erzeugnisse gutsitzende Formen . . . Stück -40, -25 **-20**

Einsatzhemden Louisiana, mit modernen Einsätzen, St. -90 **-80**

Einsatzhemden gute Imitatware, mit hübschen Einsätzen, ... Stück 1.35, 1.15 **-95**

TASCHENTUCHER

Damen-Stickereitücher . . . . . -30, -22, -15, -14 **-12**

Damen-Spitzentücher mit reicher Garnierung . . . . . -40, -35 **-25**

Farbige Damentücher sehr preiswert . . . -25, -20, -17, -16 **-12**

Anhäkel-Tücher . . . . . -22, -16, -14 **-10**

Anhäkel-Tücher mit Bogen und hübscher Stickerei . . . . . -27, -25, -22 **-10**

Herren-Taschentücher weiß, mit Kordelrand . . . . . -17, -15 **-13**

Herren-Taschentücher weiß, mit farbigen Karos . . . . -15, -14 **-13**

TISCHWÄSCHE

Tischtücher sehr preiswert, 104/140 cm . . . . . Stück **-90**

Halbleinen-Tischtücher ca. 110/150 cm . . . . . Stück **1.40**

Jacquard-Tischtücher gute halbleinene Erzeugnisse, ca. 130/160 cm . . . . . Stück 2.80 **2.25**

Jacquard-Tischtücher glanzreiche Ware, ca. 130/160 cm . Stück **1.75**

Servietten extra billig

ca. 40/42 cm	ca. 50/52 cm
Stück **-20**	**-25**

Künstlerdecken indanthrenfarbig, ca. 130/160 cm, in mehrfarbigen Mustern, mit kleinen Schönheitsfehlern . . . . . Stück **2.25**

Teegedecke weiß, mit farbiger Kante, ca. 125/160 cm, mit 6 Servietten **2.75**

Vorgezeichnete
Handarbeitsdecken
in großer Auswahl, besonders preiswert!

DAS HAUS FÜR ALLE, DIE GUT UND BILLIG KAUFEN WOLLEN

CRAMER&MEERMANN GMBH

DORTMUND / WESTENHELLWEG

Sport-Spiel

Nordfrankreich – Westdeutschland 3:3

Hervorragendes Spiel beider Mannschaften – 15000 Zuschauer in Lille – Die deutsche Mannschaft gefiel – Hohmann und Kobierski die Torschützen

Daß es kein Sieg wurde, obwohl man dem Start der ersten westdeutschen Garnitur in Lille mit größtem Vertrauen entgegensah, liegt nicht etwa in schwachem Spiel unserer Mannschaft, sondern in dem durch fanatische Anfeuerung des Publikums gesteigerten Können der französischen Elf begründet. Die westdeutsche Mannschaft lieferte ein Spiel, das gegen einen weniger starken Gegner unbedingt zum Siege gereicht hätte. Sie behauptete sich in dem Hexenkessel des Liller Stadions mit einer Energie und Widerstandskraft, die zur Bewunderung zwingt. Das als Gesamtbetrachtung vorweg.

Die Deutschen wurden bei ihrer Ankunft in Lille begeistert empfangen, und dieses überaus herzliche Entgegenkommen machte sich immer wieder bemerkbar, zog sich auch durch das ganze Spiel, in dem das Publikum objektiv erstklassige deutsche Leistungen zu würdigen wußte.

Schon lange vor Beginn des Treffens, dessen Beginn auf 15 Uhr festgesetzt war, setzte der Anmarsch der Massen ein. Und als das Spiel von dem belgischen Unparteiischen van Praag angepfiffen wurde, umsäumten etwa 15000 Zuschauer die Rasenanlage.

Die deutsche Mannschaft erschien, wie vorgesehen, mit Rodzinski auf dem linken Läuferposten, während Nordfrankreich dem Liller Simonyi die Sturmführung anvertraute.

Die Mannschaften

Anhaltender Beifall, als die deutsche Mannschaft erscheint, sich in der Platzmitte aufstellt und den Hitlergruß ausbringt. Deutschlandlied, Marseillaise, die Photographen treten in Aktion, um dann formieren sich die Mannschaften wie folgt:

Westdeutschland:

Buchloh
Hundt Busch
Janes Czepan Rodzinski
Timpert Billen Hohmann Rasselnberg Kobierski

Nordfrankreich:

Duge Ignace Simonyi Cheuwa Liberati
Desrousseaux Me Dowan Delmer
Cernicky van Dooren
Desfossés

Das Spiel beginnt

Der französische Anstoß wird gleich abgefangen. Die Deutschen kommen glänzend in Schwung, während der Gegner durch rasante Vorstöße seiner Flügel immer wieder gefährlich wird. Czepan beherrscht das Mittelfeld, baut glänzend auf, übertreibt aber das Innenspiel. Plötzlich ist der Rechtsaußen Liberati durch, ein Bombenschuß kracht auf das deutsche Tor, aber Buchloh hält glänzend. Die Franzosen liefern ein großartiges Spiel, was bei dieser, fast nur aus erstklassigen Ausländern bestehenden Mannschaft kein Wunder nimmt; und über allem die fanatischen Zurufe des Publikums, das jede Aktion mit lautem Beifall unterstützt. Schon jetzt entpuppt sich Rodzinski als technisch hervorragender Spieler, der den gefährlichen rechten Flügel der Franzosen immer im rechten Augenblick zu stoppen weiß.

In der 10. Minute gehen die Einheimischen in Führung.

Liberati hat sich freigespielt, flankt scharf nach innen, Cheuwa gibt eine Steilvorlage an Simonyi, trockener Schuß, 1:0. Buchloh war machtlos.

Durch diesen Erfolg angespornt, wird die französische Mannschaft zusehends besser, besonders der schottische Mittelläufer Mac Gowan wirft den Sturm immer wieder vor. Czepan spielt viel zu offensiv, wodurch die Flügel des Gegners wiederholt in bedrohliche Nähe des deutschen Tores kommen.

Da fällt in der 19. Minute der Ausgleich

Eine Unstimmigkeit in der französischen Hintermannschaft, der linke Verteidiger spielt an den Forwart zurück, Hohmann spritzt dazwischen, Schuß, Ausgleich. Schon

zwei Minuten später ist das alte Verhältnis wiederhergestellt.

Die Franzosen kommen rechts durch, Gedränge vor dem deutschen Tor, Buchloh wehrt mit dem Fuß ab, dem französischen Halblinken Ignace direkt vor die Füße, Schuß, 2:1. Dann Sonderapplaus für Janes, der mit seinen akrobatischen Kunststücken Glück hat, leider aber zu phlegmatisch spielt. Schwächen sind auch bei Kobierski festzustellen, der weit unter gewohnter Form spielt. **Der robuste und energische Hamborner** Billen kann sich dagegen am besten zur Geltung bringen. Buchloh muß hintereinander dreimal rettend eingreifen. Dann ist

Timpert durch, wird unfair gelegt;

der Schiedsrichter gibt aber keinen Elfmeter, was das Publikum mit mißfälligen Aeußerungen quittiert. Das Spiel ist unerhört schnell, die Angriffe wechseln andauernd. Einen famosen Alleingang beendet Hohmann mit Bombenschuß, der aber von Desfosses gemeistert wird. Kurz vor der Pause gelingt dann Hohmann ein Tor, das van Praag annulliert, da Billen vorher Hand gemacht hat. Pause

Die zweite Hälfte

Gleich nach dem Wechsel Ecke für Nordfrankreich, die Buchloh glänzend abwehrt. Rasselnberg kommt nur schwer ins Spiel, so fällt die gesamte linke Flanke aus. Czepan baut nach wie vor gut auf, nur gegen Schluß macht sich auch bei ihm das äußerst scharfe Tempo bemerkbar. Die 10. Minute:

Billen paßt wunderbar zu Hohmann, der Benrather läuft ein paar Schritte, und dann saust der Ball mit Spitzenschuß unhaltbar in die Maschen. 2:2.

Jetzt macht sich auch bei den Franzosen das Tempo wirksam; aber verhältnismäßig schnell kommen sie über die Schwächeperiode hinweg. 15 Minuten sind noch zu spielen, als Liberati zur Mitte flankt, Janes will den Ball mit dem Kopf abwehren, legt dabei aber dem heranstürmenden Halbrechten vor, gegen dessen Bombe

Buchloh machtlos ist. 3:2.

Jetzt sind die Franzosen klar überlegen. Alles sieht schon nach einer deutschen Niederlage aus, als 5 Minuten später der

Höntroper Timpert durchrast,

zu Billen paßt, der Hohmann steil vorlegt. Hohmann leitet den Ball an den nach innen gelaufenen Kobierski, der mit dem rechten Fuß in die äußerste Ecke einsendet. Der Rest ist für die Franzosen.

Kritisches:

Die deutsche Elf lieferte in ihrer Gesamtheit — abgesehen von einigen Schwächen der linken Sturmflanke — ein hervorragendes Spiel. Der Gegner war in Ueberform, spielte wie nie zuvor, was von allen Einheimischen einstimmig bekundet wurde, und zwang so die sicherlich gut zusammengestellte deutsche Elf zur Hergabe des ganzen Könnens. Im Sturm gefiel der Hamborner Billen, der sich energisch einsetzte und nicht minder beherzt schoß, am besten. Der Höntroper Timpert stand ihm nicht viel nach. Hohmann kam erst spät, dann hatte er aber mit seinen unberechenbaren Aktionen Glück. Kobierski fand erst gegen Schluß seine alte Form. Sein Pech, daß zwei Minuten vor Schluß sein Strafstoß knapp neben den Pfosten ging. In der Läuferreihe war Rodzinski die große Entdeckung, der technisch und taktisch gleich gut arbeitete. Janes zu gelassen und dadurch gegen die schnellen Franzosen wirkungslos. Czepan stand das schwere Spiel glänzend durch, in der Defensive und im Spielaufbau unübertrefflich, unvergleichlich seine technisch vollendete Ballführung. Von den beiden Verteidigern überragte Busch, während Buchloh mit Ausnahme der Situation beim 2. französischen Tor kaum einen Fehler beging. — Wie schon gesagt, die Franzosen waren ganz groß. Im Sturm Liberati und Ignace die treibenden Kräfte, nicht minder erstklassig der Mittelläufer, der anfangs defensiv mit großem Erfolg wirkte. Die Verteidigung war unseren kleinen Stürmern körperlich klar über, imponierte durch reinen Abschlag und gutes Stellungsspiel. Desfosses größte Klasse, van Praag korrekt.

Auf den westdeutschen Fußballfeldern

Niederrhein-Städtespiele

In Essen unterlag Duisburg, in Hamborn Essen.

Der Niederrheinbezirk wartete am Sonntag mit zwei Städtetreffen auf, da sich die Mannschaften am Volkssport beteiligten. Die Begegnung Duisburg-Essen A endete mit dem 3:2 (1:1) Siege der Duisburger, während das Treffen Essen B-Duisburg mit 2:1 (1:1) eine Beute der Essener wurde. In beiden Spielen bekamen die Zuschauer ansprechende Leistungen zu sehen. Zu erwähnen ist noch, daß das Treffen in Essen dem Spielverlauf nach eher hätte unentschieden ausfallen müssen.

Das Spiel in Essen.

Für den knappen Essener Sieg an der Keplerstraße zeichnet die Hintermannschaft der Gastgeber alleinig verantwortlich. Im ganzen gesehen ist der Sieg Essens etwas glücklich. Die Vereinigten aus Duisburg und Hamborn hätten schon auf Grund besseren Zusammenspiels und der größeren Geschlossenheit ein Unentschieden verdient gehabt. Der Gästesturm vermochte sich aber gegenüber der Essener Deckung nicht durchzusetzen. Das kostete auch den Sieg. Im großen gesehen wurden die rund 4000 Zuschauer nicht enttäuscht, denn man sah Kampf.

In Hamborn.

Vertauschte Rollen im Duisburg-Hamborner Stadion. Hier reichte es zu einem knappen Siege der Duisburg-Hamborner, die an sich den Erfolg verdient haben. Auf beiden Seiten mußten Umstellungen vorgenommen werden. Die 3½ Tausend sahen im ersten Spielabschnitt zunächst ziemlich verteiltes Spiel, wobei sich für die Essener dank größerer Zähigkeit und auffallender Frische gewisse Vorzüge ergaben. Nach der Pause mußten die Essener nochmals ihren Mittelläufer auswechseln. Duisburg-Hamborn wurde überlegen, so daß die Gäste zeitweilig in ihrer Hälfte festsaßen. Bis kurz vor Schluß zeigte sich aber Essens Verteidiger Münch ganz groß.

Bezirksklasse Niederrhein

Gruppe 1: Viktoria Rheydt — Rhenania Würselen 3:1, Union Krefeld — SC Aachen 4:0.
Gruppe 2: VfB Velbert — BV Lüttringhausen —, Germania Elberfeld — TuS Ronsdorf —.

Am Mittelrhein noch nicht geklärt

Mülheim und Westmark Trier unterlagen

Mülheimer SV — CfR Köln	**0:1**
Eintracht Trier — Westmark Trier	**2:1**
Kölner SC 99 — Fortuna Kottenheim	**3:1**
FV Neuendorf — Bonner FV	**2:1**

Durch die Niederlagen vom Mülheimer SV, der gegen den Kölner CfR mit 0:1 unterlag, und Westmark Trier, die gegen die Eintracht mit 1:2 den Kürzeren zog, dürfte die Entscheidung in erster Linie zwischen Sülz und Mülheim liegen, die aus 16 Spielen 22 Punkte erzielten, während der VfR Köln, der wegen Abstellung von Gladbach für die westdeutsche Elf in Lille, gegen Sülz nur ein Gesellschaftsspiel austrug und dieses mit 4:3 gewann, mit 21 Punkten folgt. Gute Aussichten hat auch die Trierer Eintracht. Aus dem engeren Wettbewerb ist auch der Bonner FV ausgeschieden, der **in Neuendorf mit 1:2 geschlagen wurde. Der Kölner SC 99 hat sich durch einen 3:1-Sieg über Fortuna Kottenheim etwas aus der Gefahrenzone zurückgezogen. Kottenheim und Rhenania werden sich kaum vor dem Abstieg retten können.**

SpVg Sülz 07	16	9	4	3	57:26	22:10
Mülheimer SV	16	9	4	3	40:20	22:10
Westmark Trier	18	10	2	6	53:28	22:14
VfR Köln	16	9	3	4	34:28	21:11
Eintracht Trier	16	9	2	5	34:30	20:12
Bonner FV	17	8	3	6	40:35	19:15
Kölner CfR	16	6	3	7	28:39	15:17
Köln 99	15	5	2	8	28:35	12:18
FV Neuendorf	16	4	2	10	30:46	10:22
Rhenania Köln	16	3	3	10	30:43	9:23
Fort. Kottenheim	16	2	2	12	22:58	6:26

Mittelrheinische Bezirksklasse

Gruppe 1: Blau-Weiß Köln — TV Mayen 3:1, SV Frechen — Viktoria Köln 1:2, SV Beuel — Tura Bonn 3:1, Jugend Bergheim — SV Andernach 4:1, Rheinland Mayen — SC Neuenahr 2:1.
Gruppe 2: Vinasf 05 — Germania Mudersbach 3:1, Köln-Bayenthal — SC Neuwied 4:2, Siegburger SV — Kölner BC 1:1, Jugend Betzdorf — Jugend Kalk 2:1, Honnef — Preußen Dellbrück 2:1, Brachbach 09 — SV Troisdorf 4:9.

Kämpfe der Nachkut in Westfalen

Bitt. Recklinghausen — Spfr. 95 Dortmund 1:1
Preußen Münster — Deutscher SC Hagen 1:0
Germania Bochum — Hüsten 09 5:3

FC Schalke 04	16	14	1	1	70:17	29:3
SV Höntrop	14	9	2	3	51:19	20:8
Hüsten 09	16	10	—	6	39:27	20:12
Germ. Bochum	15	7	1	7	37:23	15:15
DSC Hagen	16	7	1	8	18:40	15:17
Preußen Münster	15	6	2	7	20:34	14:16
Bitt. Recklinghaus.	15	5	2	8	20:37	12:18
Sportfr. 95 Dortm.	16	4	3	9	25:46	11:21
SpVg Herten	14	5	—	9	31:38	10:18
Arminia Bielefeld	15	2	2	11	21:42	6:24

Die drei am gestrigen Sonntag in der Gauliga des Westfalen-Gaues zur Erledigung gekommenen Spiele hatten vor allem für die Einheiten der zurückliegenden Mannschaften größere Bedeutung. Hier waren die vom Abstieg besonders bedrohten Einheiten jeweils bemüht, zu Siegen zu kommen, um noch in letzter Stunde zu retten, was zu retten ist. Eine vollkommene Klärung hat aber auch der gestrige Sonntag noch nicht gebracht, denn nach dem neuesten Stande des Endes der Tabelle steht die Sache noch vollkommen offen.

Lediglich Germania Bochum befestigte seine Position durch einen Sieg über Hüsten 09. Mit 5:0 lagen die Germanen in Führung, ein Beweis, mit welchem Schwung die Mannschaft zu Werke ging. Hüsten kam erst spät zur Entfaltung und stellte dann das Ergebnis auf 5:3, das dem Spielverlauf gerechter wird.

In Recklinghausen gab es ein hartes Gefecht zwischen Viktoria und Sportfreunde 95 Dortmund, die sich mit 1:1 die Punkte teilten. Lange Zeit hatten die Dortmunder hier die knappe Führung und konnten alle Angriffe der Viktorianer abwehren. Aber dann glückte den Gastgebern doch noch der Wurf.

Der Deutsche SC Hagen weilte in Münster bei Preußen und mußte über Erwarten eine knappe 0:1-Niederlage hinnehmen, ein Ergebnis, das dem Spielverlauf nicht die richtige Note gibt. Jedenfalls haben die Münsteraner durch diese 2 Punkte ihre Position bedeutend verbessert.

Am Samstag trug FC Schalke 04 in Ohligs ein Freundschaftsspiel gegen den dortigen VfR aus, das die Knappen mit 7:3 (4:2) für sich entschieden. Schalke war mit Ersatz für Czepan und Kuzorra erschienen, bot aber eine sehr gute Leistung. Besonders gut gefiel der Rechtsaußen Kalwitzki, während Nattkämper auf dem Mittelstürmerposten durch ungewohnte Schnelligkeit überraschte. Besonders gut war auch Urban, der allein fünf Tore schoß.

Westfalens Bezirksklasse

Westfälischer Industriebezirk: Gruppe 1: Arminia Marten — Westfalia Bochum 3:3, Borussia Dortmund — Westfalia Wickede 0:3. **Gruppe 2:** TV Eickel — VfB Bottrop 4:1, Germania Herne gegen Gelsenkirchen 07 3:0, Union Gelsenkirchen gegen Castrop 02 3:0, Erle 08 — Schwarz-Gelb Gladbeck 2:2.

Bezirk Münster: Westfalia Scherlebeck — Greven 09 ausgefallen, Recklinghausen 13 — Union Recklinghausen 0:1, Borussia Rheine — Bockum-Hövel 1:3, Vorwärts Gronau — Germania Datteln 1:3.

Bezirk Minden: Hamm 03-04 — Union Herford 2:1, VfB Bielefeld — Teutonia Lippstadt 5:0, Westfalia Brackwede — PSV Hamm 3:2.

Bezirk Arnsberg: Witten 92 — Lüdenscheid 03 3:0, Jahn Werdohl — Sportfreunde Siegen 1:0, VC Siegen — SC Altenseelbach 4:1, Menden 09 gegen VfB Weidenau 0:0.

Leichum übertraf Sievert

Im Mittelpunkt des Hamburger Hallensportfestes, das der Eimsbütteler Turnverein am Samstag veranstaltete, stand ein Vierkampf unter Teilnahme der zurzeit besten deutschen Mehrkämpfer. Das Endergebnis war ein etwas überraschender Sieg des Stettiners Leichum mit 3614,25 Pkt. vor dem Weltrekordmann Hans Heinz Sievert-Eimsbüttel mit 3593,85 Pkt; Dritter wurde der Charlottenburger Stöck mit 3467,70 Pkt. vor Stechemesser-Münster mit 3239,15 Pkt. und Martens-Kiel mit 3139,05 Pkt. Den letzten und 6. Platz belegte der infolge seines Studiums ziemlich außer Form befindliche Olympiadritte Eberle-Berlin mit 3019,20 Pkt. Leichum gewann zwei Läufe über 40 Meter, den Weitsprung mit 7,01 Meter und das Hochspringen vom Brett mit 1,95 Meter; ferner belegte der Stettiner noch mit 13,60 Meter den zweiten Platz im Kugelstoßen. In dieser Uebung lag Sievert mit 15,37 Meter weit in Front, während er im Weitsprung mit 6,97 Meter knapp hinter Leichum zurücklag.

Franz Pfnür bester Slalom-Läufer!

Der Schlußtag brachte den deutschen Farben noch einmal einen großen Triumph. Franz Pfnür gewann den Slalomlauf vor der großen Schweizer Abfahrtskanone David Zogg und dessen Landsmann Willi Steuri. Auf den vierten Platz kam mit Dr. R. Vetter-Freiburg wieder ein Deutscher, während Toni Bader-Partenkirchen noch den 11. Rang besetzte. In der Kombination war jedoch David Zogg (Arosa) nach seinem glänzenden Erfolg im Abfahrtsrennen der Sieg nicht mehr zu entreißen. Aber ebenso sicher fiel der zweite Platz an Franz Pfnür-Schellenberg.

Bilder aus aller Welt

Wie die verschwundene Glocke der „Emden" entdeckt wurde



Die Ausgrabung der Glocke auf einem freien Felde in der Nähe der australischen Stadt Melbourne. Diese Schiffsglocke des heldenhaften deutschen Kreuzers „Emden" war von einem australischen Kriegsschiff im Weltkrieg erbeutet und ins Zeughaus gebracht worden. Dort verschwand die Glocke auf unerklärliche Weise und galt als verschollen, bis sie auf einem Felde in der Nähe von Melbourne durch Zufall ausgegraben wurde. Die Glocke ist in ritterlicher Weise der deutschen Marine zurückerstattet worden.

Bilder vom Wiener Kriegsschauplatz



Oben: Eine Abteilung der bewaffneten Bürgerwehr, die zur Entlastung der Polizei den Ordnungsdienst in den Straßen Wiens übernahm
Unten: Gefangengenommene Schutzbündler werden von Regierungstruppen bewacht

Werner Krauß als „Napoleon"



Im Staatlichen Schauspielhaus in Berlin fand jetzt die reichsdeutsche Erstaufführung von Mussolinis Napoleon-Drama „Hundert Tage" statt. Für die Hauptrolle ist Deutschlands größter Schauspieler der Gegenwart, Werner Krauß, gewonnen worden.

Zum Beginn der Fis-Rennen

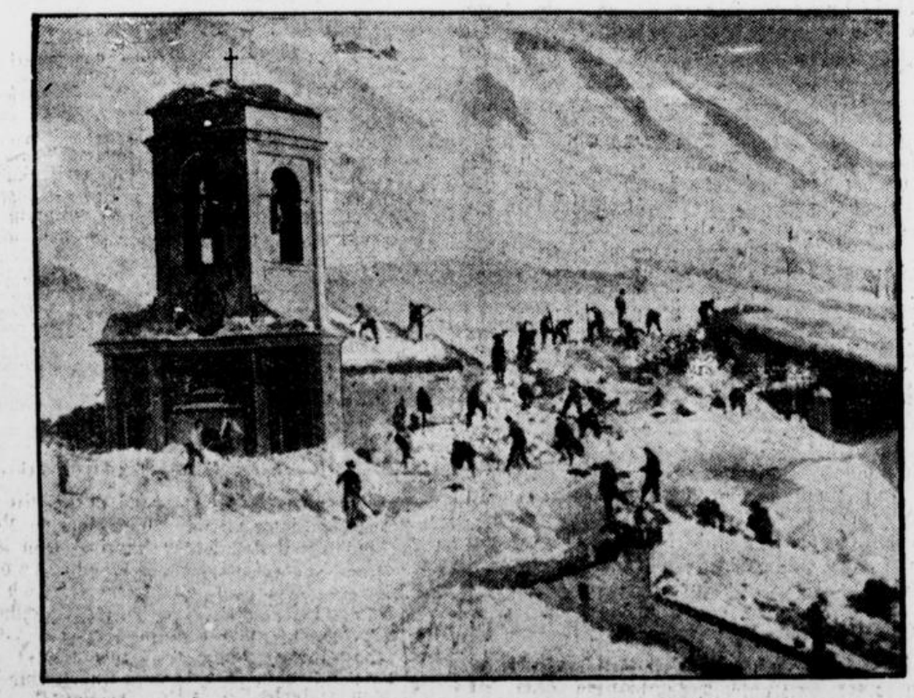


Diese Plakette wird den Siegern der internationalen Ski-Wettbewerbe verliehen, die als inoffizielle Weltmeisterschaft in St. Moritz und auf der neuen Sprungschanze von Solleftea (Schweden) ausgetragen werden.

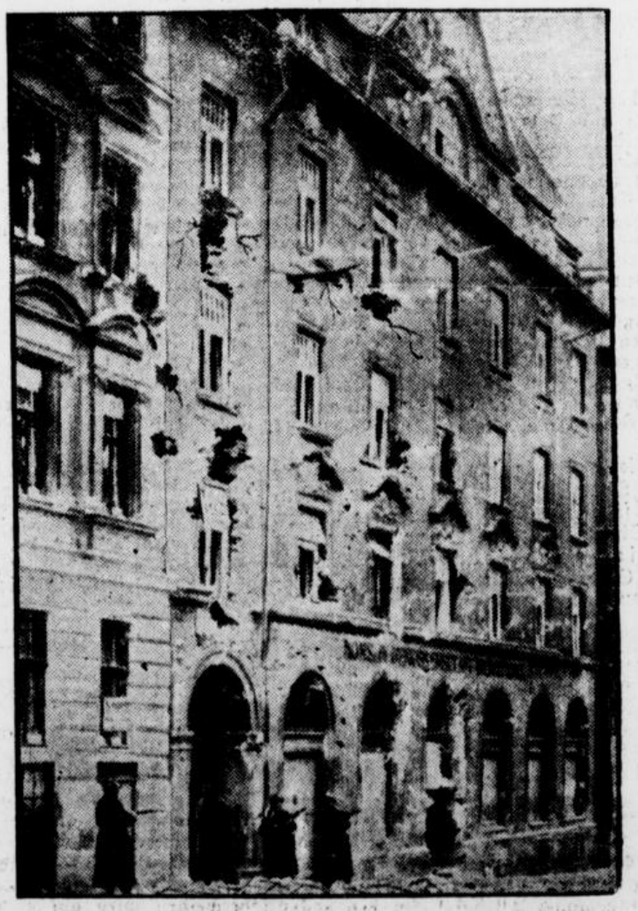


Karte der Umgebung Wiens mit den wichtigsten von dem Schutzbund besetzten Ortschaften (schwarz gezeichnet). Diese Ortschaften geben eine strategische Linie, die sich an der österreichischen Südbahn hinzieht.

Verschüttete Dörfer werden ausgegraben



Ein Bild von den Rettungsarbeiten in den Abruzzen, wo mehrere Dörfer durch gewaltige Schneelawinen buchstäblich zugedeckt wurden. Noch jetzt, zwei Wochen nach dem Unglück, sind noch nicht alle Häuser freigelegt. An dem Kirchengebäude auf unserem Bilde kann man die gewaltige Höhe der Schneemassen erkennen.



Das zerschossene Gebäude des hart umkämpften Arbeiterheims im 16. Bezirk nach der Einnahme durch Regierungstruppen

Knox und der Dreier-Ausschuß

Neue Komplikationen in der Saarfrage

Abschluß der Genfer Tagung

Die Tagung des Dreier-Ausschusses zur Vorbereitung der Saarabstimmung wurde am Sonnabendmittag abgeschlossen. Einem Juristenausschuß, dessen Zusammensetzung im Augenblick noch nicht bekannt ist, wurde eine Reihe von Fragen überwiesen. Der Fragebogen wird noch geheim gehalten. Gleichzeitig hat sich der Ausschuß grundsätzlich darüber geeinigt, daß im Saargebiet ein Abstimmungsausschuß eingesetzt werden soll. Die Frage der Polizeitruppen oder der Verstärkung der normalen Polizeikräfte ist als noch nicht spruchreif vertagt worden. Sehr bedenklich erscheint es, daß zweifellos die Absicht besteht, auch der Regierungskommission des Saargebietes bestimmte Aufgaben für die Durchführung der Abstimmung zuzuweisen. Die nächste Tagung des Dreier-Ausschusses ist für Mitte März geplant.

In einer amtlichen Mitteilung wird im wesentlichen dasselbe gesagt.

*

Schon bei einer ganz kurzen Betrachtung der letzten Meldungen aus Genf fragt man sich unwillkürlich: Was hat eigentlich Herr Knox, der Präsident der Saarkommission, beim Dreier-Ausschuß in Genf zu schaffen? Denn alles, was diese Saarkommission vorläufig in der Frage der im nächsten Jahre angesetzten Abstimmung sagen könnte, ist ja schon in dem Bericht gesagt, den er seinerzeit dem Völkerbundsrat vorgelegt hatte. Und wenn man sich weiter die Tendenz ansieht, die in allen Aeußerungen und Maßnahmen der dem Herrn Knox unterstellten Saarkommission in bezug auf die Abstimmung zum Ausdruck kommt, so sind ja eben die Aufgaben, die der Dreier-Ausschuß im nächsten Jahre hat, nicht nur ganz andere, sondern geradezu entgegengesetzt dem, was sich die Saarkommission zum Ziele macht. Nun, Herr Knox hat einen neuen Bericht abgegeben und, auch ohne diesen gelesen zu haben, kann man überzeugt sein, daß er damit seinen Einfluß auf den Dreier-Ausschuß geltend zu machen versucht hat. Es ist nur zu hoffen, daß der Ausschuß am Ende doch über genügend Autorität und Objektivität verfügt, um diesem Einfluß nicht zu unterliegen. Denn Aufgabe des Ausschusses ist es, von sich aus die Mittel zu prüfen, die angewendet werden müssen, um eine einwandfreie Durchführung der Abstimmung im Saarlande zu gewährleisten. Die unter dem Vorsitz des Herrn Knox stehende Regierungskommission aber hat seit Beginn ihrer Tätigkeit bis heute zur Genüge dargetan, daß ihr an einer solchen einwandfreien Abstimmung nicht das geringste gelegen ist. Denn nur der Präsident der Regierungskommission versuchte in enge Fühlung mit diesem zur absoluten Neutralität verpflichteten Dreier-Ausschusses zu kommen, und wenn ihm dieser Versuch schließlich gelingen sollte, so wäre es um die Neutralität des Ausschusses, um das Schicksal der Abstimmung im nächsten Jahre schlecht bestellt. Schlecht bestellt wäre es aber auch um den guten Ruf des Dreier-Ausschusses. Denn was Herr Knox will, das hat er ja ganz unverblümt mit der Einstellung von sieben Emigranten in die Beamtenschaft kundgetan und das äußert er jetzt ebenso unverblümt durch die Forderung, daß internationale Polizeikräfte Ruhe und Ordnung im Saargebiet aufrecht erhalten sollen. Es ist gar nicht schwer zu erraten, wie sich denn der Herr Knox die Zusammensetzung einer solchen internationalen Polizeitruppe denkt. Und es wäre gar kein Wunder, wenn er schließlich mit dem Vorschlage herausrückte, eventuell sogar Kolonialtruppen zu dem gewünschten Polizeidienst heranzuziehen. Aber schon die Forderung, daß überhaupt landfremde Elemente Ordnung und Sicherheit des Saarlandes überwachen sollen, ist eine unerhörte Zumutung und eine unglaubliche Verletzung des Volksgefühls der Saarbevölkerung. Ruhe und Ordnungin einem Lande erhält man, wie es sich jetzt ja im nationalsozialistischen Deutschland zeigt, dadurch, daß man den Wünschen, der Gesinnung und den Bedürfnissen des Volkes Verständnis entgegenbringt und Rechnung trägt.

„Wir sind die deutschen Schriftsteller"

Die „Union nationaler Schriftsteller e. V." hat an die Schriftsteller aller Länder einen Aufruf gerichtet, in dem sie unter Zurückweisung kommunistischer Tendenzen an die Schriftsteller aller anderen Länder die Bitte richtet, von nun an nicht mehr den Haßausbrüchen einer zum Absterben verurteilten Emigrantenliteratur zur glauben, sondern aus der deutschen Schriftstellerschaft die Stimme der deutschen Geschichte zu vernehmen. Die deutsche Schriftstellerschaft sei das Erbe und die Tradition jenes Reiches, das seit tausend Jahren den Begriff und die Leistung Europas kämpfend miterschaffen habe. „Wir sind die deutschen Schriftsteller", so heißt es in dem Aufruf weiter, „und wir tun hiermit den Schritt, die Schriftsteller der anderen Länder aufzufordern, unsere Anschauungen nachzuprüfen und uns wissen zu lassen, ob sie bereit sind, mit uns an die Gründung der Union nationaler Schriftsteller zu gehen." Der Aufruf schließt mit der Frage, ob die anderen Schriftsteller gewillt seien, mitzuarbeiten am Aufbau einer neuen menschlichen Gemeinsamkeit aller von der äußeren wie inneren Auflösung gleicher[illegible] offenen Vaterländer.

So einfach ist das nicht Herr Dollfuß

Dollfuß versucht sich zu rechtfertigen — Unterredung mit der „Daily Expreß" — Sein Trumpf: „Frankreichs Interesse an einem unabhängigen Oesterreich . . ."

„Daily Expreß" veöffentlicht eine Unterredung seines Sonderkorrespondenten mit dem österreichischen Bundeskanzlers Dollfuß.

Danach soll Dollfuß u. a. gesagt haben, er sei der Ansicht, daß die Niederschlagung der Sozialisten der größte Schlag gewesen sei, den die österreichische Regierung den österreichischen Nationalsozialisten habe zufügen können. Er habe Sympathie für den sozialistischen Arbeiter und wolle etwas für ihn tun. Er bekenne, daß er durch die nun enthüllten Vorbereitungen vollkommen erschüttert sei. Er habe keine Ahnung gehabt, daß die Sozialisten so stark und so gut gerüstet gewesen seien. Die sozialistischen Mietshäuser — bekanntlich die festungsartig aufgebauten stärksten Widerstandsnester — seien vor Jahren gebaut worden, noch bevor die Heimwehrbewegung begonnen habe.

Auf die Frage des Korrespondenten, ob Dollfuß nicht glaube, „daß die radikalsten Elemente unter den Sozialisten sich jetzt den Nationalsozialisten zuwenden würden" meinte Dollfuß, das würde nicht der Fall sein, „weil die Nationalsozialistischen sie in ihrem Kampf gegen uns nicht unterstützt hätten". Wenn die Nationalsozialisten beabsichtigt hätten, die Regierung anzugreifen, dann würden sie es wahrscheinlich auch getan haben.

Dollfuß, der gerade zugab, von der Kampfkraft der Marxisten keine Ahnung gehabt zu haben, glaubte weiter, dem Korrespondenten versichern zu sollen, daß die österreichischen Nationalsozialisten nicht annähernd so stark seien, wie man dies in Deutschland gern wahrhaben wolle.

Auf die weitere Frage, ob er, Dollfuß, eine Restaurierung der Habsburger Monarchie erwäge, sagte der Bundeskanzler, die Tatsache, daß Mitglieder der Regierung Royalisten seien, könne in seiner Entscheidung, sie zu ernennen, keine Rolle spielen. Nach dem Geschehen würde es falsch sein, eine Restaurierung, die neue Verwirrung hervorrufe, zu betreiben. Er wolle den Kampf einstellen, die Politik von der Wirtschaft trennen und eine Front von Bauern, Arbeitern und anderen Berufen aufstellen.

Auf die Frage des Korrespondenten, es scheine ihm, daß er, Dollfuß, die Unterstützung des Auslandes verloren habe, meinte Dollfuß,

Frankreichs Interesse an einem unabhängigen Oesterreich sei so groß, daß wahrscheinlich keine Regierungsänderung in Paris eine so lebenswichtige Politik wie diese berühren könnte.

*

Die Ausführungen des Bundeskanzlers fordern einige Bemerkungen heraus: Wenn Dollfuß sagt, seiner Ansicht nach sei die Niederschlagung der Sozialisten der größte Schlag gewesen, den die österreichische Regierung den österreichischen Nationalsozialisten habe erteilen können, so stellt das eine drastische Verkennung der Lage dar, wie sie übrigens Herrn Dollfuß schon oft unterlaufen ist. Duch die brutale Niederwerfung des Aufruhrs hat er seine Gegner bestimmt nicht gewonnen, sondern sie noch mehr verbittert, denn Kanonen und Maschinengewehre sind nun einmal nicht geeignete Mittel der Ueberzeugung. Geradezu zynisch mutet die Behauptung an, daß der Bundeskanzler für den sozialistischen Arbeiter eine wirkliche Sympathie habe. Das hat er in den letzten Tagen allerdings sehr schlagkräftig bewiesen, indem er sie und ihre Familien sowie ihre Wohnungen hat zusammenschießen lassen.

Wenn Dollfuß ferner bekannte, daß er durch die Vorbereitungen der Marxisten erschüttert gewesen sei, so gibt er damit die Unfähigkeit seiner Regierung zu, die durch ihre Leichtfertigkeit an dem Bürgerkrieg und seinen furchtbaren Folgen schuld ist. Auch in der groben Unterschätzung der österreichischen Nationalsozialisten offenbart sich eine hoffnungslose Verkennung der tatsächlichen Lage, sei es aus wirklicher Unwissenheit, sei es aus Angst vor der Wirklichkeit. Gegenüber dem scheinbaren Optimismus des Herrn Dollfuß genügt es, auf die Zeugnisse der sicherlich nicht zu Uebertreibungen im Interesse der Nationalsozialisten hinneigenden englischen und französischen Berichterstatter hinzuweisen, die die Nationalsozialisten auf mindestens 40 bis 50 Prozent der Bevölkerung angeben. Eine krasse Naivität kommt ferner in seinem Programm für die Zukunft zum Ausdruck, wenn er Oesterreich dadurch besseren Zeiten entgegenführen will, daß er dem politischen Kampf ein Ende setzen und die Politik von der Wirtschaft trennen will. Dieses Programm zeigt die ganze hoffnungslose Ohnmacht des Regimes. Schließlich kann Dollfuß auch diese Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, um die Gunst Frankreichs zu werben und somit nochmals vor aller Augen darzulegen, wie er die „Unabhängigkeit" Oesterreichs versteht.

Gömbös reist nach Rom?

Besprechungen mit Mussolini und Dollfuß?

In politischen Kreisen ist die Nachricht verbreitet, daß Ministerpräsident Gömbös im Laufe des Monats März nach Rom reisen werde, wo unter der Führung des italienischen Regierungschefs Mussolini und im Beisein des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Dollfuß wichtige Beratungen geführt werden sollten. In Kreisen, die über die außenpolitischen Pläne der Regierung gut informiert sind, erklärt man, daß der Gedanke einer Romreise wirklich aufgetaucht, bisher aber noch keine Entscheidung darüber erfolgt sei. Eine Entscheidung darüber erfolgt sei. Eine Entscheidung hierüber dürfte anläßlich des Budapester Besuches des italienischen Staatssekretärs Suvich getroffen werden.

*

Suvichs Ungarn-Reise auf den 21. Februar festgesetzt

Der italienische Staatssekretär Suvich wird am 21. Februar in Budapest eintreffen und während seines dreitägigen Aufenthaltes in Budapest mit dem Ministerpräsidenten Gömbös und dem Außenminister Kanya mehrere Besprechungen führen. Außerdem wird er vom Reichsverweser in Audienz empfangen werden.

---

daß der Bundespräsident den Staatssekretär für Arbeitsbeschaffung Neustädter-Stürmer, der bisher den Heimwehren angehörte, zum Minister für soziale Verwaltung und den bisherigen Sozialminister Schmitz, der Bundeskommissar für die Gemeinde Wien geworden ist, zum Minister ohne Portefeuille ernannt hat. Beide sind bereits vereidigt worden. Die Aufgaben des bisherigen Staatssekretärs Neustädter-Stürmer gehen auf das Handelsministerium über. Bundesminister Schmitz wird weiterhin mit der ständischen Neugestaltung betraut. Schließlich wird ausdrücklich als Beschluß des Ministerrates festgestellt, daß die Verordnung über das Betätigungsverbot für die Sozialdemokratische Partei dahin ausgedehnt wird, daß sämtliche Mandate, die auf Grund eines sozialdemokratischen Wahlvorschlages erworben wurden, als erloschen zu gelten haben.

Pariser Kommune will Revanche

Protestkundgebung gegen Dollfuß

Die französische sozialistische Partei hat in Paris eine Kundgebung wegen der Ereignisse in Oesterreich veranstaltet. In den Reden wurde das Vorgehen der österreichischen Sozialisten gebilligt und gegen die Maßnahmen der Regierung Dollfuß protestiert. Als einer der Redner aufrief: „Die Wiener Kommune wird in der Pariser Kommune ihre Revanche erhalten" stimmten die Versammlungsteilnehmer die Internationale an. Der Abgeordnete Leon Blum erklärte, noch kämpften die österreichischen Sozialisten, wenn auch ohne Hoffnung auf den Sieg. Sie opferten sich für die Ehre des Sozialismus. Zum Schluß fordert Leon Blum die Anwesenden auf, in deutscher Sprache das Losungswort der Wiener Sozialdemokraten „Freundschaft" zu sprechen.

Winterhilfsdienst bringt Gebührenbefreiung

Befreiung abgemeldeter Kraftfahrzeuge von der Wiederzulassungsgebühr bei Verwendung im Dienste der Winterhilfe

Im Interesse einer schnellen und wirkungsvollen Durchführung des Winterhilfswerkes hat der Reichsverkehrsminister die Landesregierungen ersucht, sofort im Verwaltungswege zu veranlassen, daß alle gegenwärtig nicht zugelassenen Last- und Personenkraftwagen sowie Krafträder von den Gebühren für die Wiederzulassung befreit werden, wenn sie vorübergehend und ausschließlich zur Beförderung von Spenden für die Winterhilfe benutzt werden und dies von dem für den Antragsteller zuständigen Gauwalter der NS-Volkswohlfahrt unter Beidrückung des Dienststempels bescheinigt wird.

Zwangsparzellierung deutschen Grundbesitzes im Korridor

Das neueste amtliche polnische Gesetzblatt veröffentlicht die Namensliste der für das Jahr 1934 zur zwangsweisen Parzellierung bestimmten Güter. Während der Parzellierungsplan in den übrigen Wojwodschaften durch eine freiwillige Parzellierung ausgeführt worden ist, werden im Korridorgebiet von 2000 Hektar der zur Parzellierung vorgesehenen Bodenfläche 1475 Hektar zwangweise parzelliert. Von diesen 1475 Hektar entfallen 1032 Hektar auf deutschen Grundbesitz, also mehr als 70 v. H. der zur Zwangsparzellierung bestimmten Gesamtfläche. Diese Bodenfläche verteilt sich auf elf Güter, von denen zehn in deutschem und eins in polnischem Besitz sind. Die Güter liegen in den Kreisen Kulm, Konitz, Graudenz, Karthaus, Schwetz, Dirschau, Briesen und im Seekreise.

Todesurteil in Stuttgart

gegen einen Mörder und Sittlichkeitsverbrecher

Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Stuttgarter Schwurgericht den 38jährigen Kaufmann Rudolf Reiter wegen Mordes zum Tode und wegen fortgesetzten Sittlichkeitsverbrechens, begangen an einem 12jährigen Schüler, zu drei Jahren Zuchthaus. Reiter hatte am Osterdienstag vorigen Jahres den 20jährigen Mechaniker Adolf Maier aus Stuttgart, mit dem er jahrelang unerlaubte Beziehungen unterhalten hatte, erschossen, weil dieser sich geweigert hatte, ein Gnadengesuch mitzuunterschreiben. Der Mörder hatte unmittelbar nach der Tat einen Selbstmordversuch unternommen.

Wirtschaft ruft zur Winterhilfe

Ein neuer Aufruf der wirtschaftlichen Spitzenverbände zur Förderung des Winterhilfswerkes

Die wirtschaftlichen Spitzenverbände veröffentlichen einen neuen Aufruf zur Förderung des Winterhilfswerkes, in dem es u. a. heißt:

Auf dem Wege zum Ziele, allen deutschen Volksgenossen Brot und Arbeit zu verschaffen, sind in erstem Jahre der nationalsozialistischen Regierung gewaltige Erfolge erzielt worden. Aber noch ist das Heer der Arbeitslosen groß, noch ist der Winter nicht zu Ende und die Not dauert unvermindert an. Darum muß die gewerbliche Wirtschaft nicht nur ihre bisherige Opferbereitschaft weiter bezeigen, sondern sie nach Kräften verstärken. Während der Eindruck vorherrscht, daß viele große wie auch insbesondere mittlere und kleine Unternehmungen bis zur Grenze des Möglichen geholfen haben, sind die Spitzenverbände der Meinung, daß noch an vielen Stellen dies nicht in gleichem Maße der Fall war und hier noch eine Steigerung der bisherigen Leistungen erwartet werden muß. Dies gilt insbesondere für solche Unternehmungen, die aus den bisherigen Maßnahmen der Reichsregierung, aus den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und aus dem Konjunkturanstieg besondere Vorteile gezogen haben.

Daher rufen die Spitzenverbände alle von ihnen betreuten Kreise auf, zu prüfen, ob sie den bisher bereits geleisteten Opfern für die kommenden Monate ein besonderes Opfer folgen lassen können. Einzelne Wirtschaftsgebiete sind in dieser Beziehung mit besonders gutem Beispiel vorangegangen. So hat die Industrie- und Handelskammer Bochum in ihrer Vollversammlung vom 29. Januar 1934 beschlossen, den bisher geleisteten Mindestrichtsatz von ½ pro Tausend des gewerblichen Kapitals für den Rest des Winters zu verdoppeln. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn die übrigen Wirtschaftskreise sich für die Monate Februar und März zu ähnlichen Maßnahmen entschließen könnten, um dadurch dem gewaltigen Winterhilfswerk zu einem vollen Erfolge zu verhelfen.

Ehestands-Darlehen stark gefragt

Bereits 200 000 Ehestands-Darlehen gewährt — Nachfrage übertrifft alle Erwartungen

Das Reichsfinanzministerium teilt mit:

Die Nachfrage nach Ehestandsdarlehen übertrifft alle Erwartungen. Es war beim Erlaß des Gesetzes über Förderung der Eheschließungen vom 1. Juni 1933 in Aussicht genommen worden, ob 1. August 1933 monatlich rund 20 000 Ehestandsdarlehen zu gewähren. Die Zahl der gewährten Ehestandsdarlehen hat aber der gewaltigen Nachfrage gemäß in den ersten sechs Monaten (August bis Januar) 183 000 erreicht. Der Monatsdurchschnitt der bis jetzt gewährten Ehestandsdarlehen beträgt demnach 30 500. In den ersten zehn Tagen des Februar sind weitere rund 10 000 Ehestandsdarlehen gewährt worden. Die Summe der gewährten Ehestandsdarlehen übersteigt bereits erheblich das bisherige Aufkommen an Ehestandshilfe der Ledigen.

Diese Tatsache bedingt, in der Erteilung von Ehestandsdarlehensbescheiden eine Unterbrechung bis zum 31. März 1934 eintreten zu lassen. Um jede unnütze Belastung der Verwaltung zu vermeiden, wird gebeten, jeden Versuch auf vorzeitige Erlangung des Ehestandsdarlehensbescheids zu unterlassen.

In der Bearbeitung der Anträge auf Gewährung von Ehestandsdarlehen tritt eine Stockung nicht ein. Mit der Erteilung von Bescheiden wird am 1. April 1934 wieder begonnen werden. Es ist in Aussicht genommen, in der Zeit vom 1. April 1934 bis 31. März 1935 rund 250 000 Ehestandsdarlehen zu gewähren.

Standrecht in Oesterreich aufgehoben

Beschlüsse des österreichischen Ministerrates

In einer amtlichen Verlautbarung über die Ministerratssitzung, die sich bis Samstagfrüh 1 Uhr hinzog und in der sich der Ministerrat für die sofortige Aufhebung des Standrechtes in Tirol und im Burgenlande und die baldige Aufhebung in den übrigen Ländern aussprach, wird ferner mitgeteilt,



EINE TROTZIGE WIRD GEZÄHMT

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

2] Nachdruck verboten.

Daß der sich nun hier dazwischendrängeln wollte.

Er hätte Lore ja doch nie bekommen.

Er nicht!

Man kannte da seinen Lebenswandel viel zu gut. Und gerade ihm hätte Friedrich von Loringen sein liebstes Kind nie anvertraut. Selbst dann nicht, wenn es einen Doktor Frank Dahlmann nicht gegeben hätte.

Das beruhigte Frau von Loringen.

Beruhigte ungemein.

So wurde Lore kein Glück zerstört, weil eine Verbindung mit Rohrbeck doch nur Unglück gebracht hätte.

Die Dame trat ans Fenster, sah in den frühlingsgrünen Park hinunter.

Wie herrlich doch dieser alte Besitz der Loringens war! Und er mußte jetzt in andere Hände übergehen, wenn Lore bei ihrem Trotz beharrte.

Wie furchtbar das wäre, wenn es dazu käme!

Was für Augen ihr Mann in letzter Zeit immer machte. Wahrhaftig, sie ängstigte sich um ihn. Wenn er ...

Frau von Loringen ging aus dem Zimmer. Wie hingeweht stand sie plötzlich im Zimmer des Gatten, der erstaunt aufsah. Er hatte das früher nicht geduldet, dieses plötzliche Hereinkommen in sein Arbeitszimmer. Aber jetzt, seit er völlig zermürbt war von den vielen Sorgen, da übersah er das auch. Und es war in den letzten Tagen ziemlich oft vorgekommen, daß seine Frau da so plötzlich im Zimmer war.

Er wußte, weshalb sie kam.

Friedrich von Loringen stand auf.

Seine Frau trat auf ihn zu, schlang die Arme um seinen Hals. „Friedrich, ich hatte eben wieder eine Unterredung mit Lore. Sie ist nicht mehr so starr und schweigsam. Heute hat sie wenigstens einmal gesprochen — wenn jedes Wort auch noch immer heftigste Abwehr gegen eine Verbindung mit Dahlmann war."

„Ich werde das Mädel zu seinem Glück zwingen", sagte er hart.

„Friedrich, ob es gut ist?" fragte sie zagend.

„Laß mich nur machen! Und dem Rohrbeck, dem werde ich schreiben, daß er der Kleinen nicht länger den Kopf verdrehen soll."

Es klopfte.

Auf den Zuruf des Schloßherrn erschien Franz, der alte Diener, der schon längst alles wußte, wie es um Loringens stand, und der genau so darunter litt wie sein Herr. Auf seinem alten, faltigen Gesicht prägte sich jetzt Erregung aus, als er meldete:

„Herr Doktor Dahlmann läßt Herrn von Loringen um eine Unterredung bitten."

Frau von Loringen erblaßte. Fragend sah sie auf ihren Mann. Der schob sie sacht von sich.

„Geh, Maria! — Es ist die Schicksalswende."

Da ging sie.

„Führe den Herrn Doktor in den Blauen Salon! Nein, führe ihn hier herein! — Ich lasse recht sehr bitten!"

Friedrich von Loringen zog sich den Rock gerade. Ein gastiger Strich mit der Hand über den weißen Schnurrbart, und dann blickte er dem Eintretenden entgegen.

Die riesige Figur Frank Dahlmanns schritt über die Schwelle. Die Macht seiner Persönlichkeit war bezaubernd. Herr von Loringen stellte es erneut fest.

Mit ausgestreckter Hand ging Herr von Loringen dem Besucher entgegen.

„Verzeihen Sie, daß ich Sie gleich hier empfange; doch ich überlegte mir im letzten Augenblick, daß ich gerade Ihnen gegenüber keine gesellschaftliche Komödie aufzuführen brauche. Seien Sie mir herzlich willkommen, lieber Doktor!"

Die Herren schüttelten sich die Hände.

Herr von Loringen schob dem Besucher den großen, wuchtigen, geschnitzten Sessel zurecht. Er schien allein passend zu Frank Dahlmanns Persönlichkeit.

Dessen große, dunkle Augen ruhten auf dem Gesicht Herrn von Loringens. Dann sagte er:

„Ich habe Frischler bewogen, sämtliche Wechsel herauszugeben. Sie befinden sich jetzt in meinem Besitz, und ich wollte Sie bitten, nunmehr ruhig zu schlafen, denn ich werde diese Wechsel vernichten, wenn Ihr Fräulein Tochter meine Frau sein wird. Ich bitte nochmals um die Hand Ihrer Tochter Lore."

Friedrich von Loringen sagte nichts. Aber die ungeheure Nervenspannung entlud sich. Die ungeheure Nervenspannung, die zu seiner Haltung in den letzten Monaten nötig gewesen war. Er allein hatte ja gewußt, wie tief das Verhängnis bereits über Loringen schwebte.

Es handelte sich um ungeheure Summen, die ein Mensch niemals aufbringen konnte, auch wenn er Tag und Nacht arbeitete und rechnete. Noch dazu, wenn er sich in den Händen eines Wucherers wie Frischler befand!

Nun saß dieser vornehme, schöne Mensch vor ihm und eröffnete ihm in schlichten Worten, daß alles erledigt sei. Die Sorgen waren von den Loringens genommen, der alte, schöne Besitz verblieb ihnen, und dafür verlangte dieser Mann nur, daß er Lore glücklich machen durfte. Nichts weiter wollte er. Nur das — das!

Friedrich von Loringen schämte sich der zwei Tränen nicht, die ihm über die Wangen rollten. Er stand auf, faßte die Hände Frank Dahlmanns.

„Ich weiß nicht, wie ich das jemals gutmachen soll, was Sie an uns getan haben. Aber soviel weiß ich: das Mädel kann es! Und sie wird es! Meine Einwilligung haben Sie. Meine Frau sagte mir gerade vorhin, daß Lore nicht mehr so ablehnend ist. Ich werde Ihnen das Mädel also schicken."

Mit festem Druck lagen die Hände der beiden Männer ineinander. Frank Dahlmann sagte:

„Ich liebe die kleine Lore bis zum Wahnsinn. Das mag Ihnen vielleicht von einem Manne wie mir nicht ganz verständlich sein, doch es ist so! Ich werde mir ihre Liebe erkämpfen. Es wird mir gelingen, ich weiß es. Mir gelingt, was ich will!"

Scheu sah Loringen auf den Mann, der seinen eisernen Willen trotzig und frei eingestand.

„Zwingen Sie sie aber nicht!"

Dunkel klangen die Worte von den Lippen des hochgewachsenen Mannes.

Loringen sah ihn erstaunt an, sagte aber nichts und nickte nur. Dann ging er hinaus.

Doktor Dahlmann blieb stehen. Wie stark und verlangend sein Herz schlug! Dieses Herz, das immer so kühl und vernünftig gewesen war!

Er liebte die kleine, schöne Lore wirklich bis zum Wahnsinn. Er hatte da durchaus nicht zu viel gesagt. Er stand ja selbst vor dieser Tatsache wie vor etwas Unfaßbarem.

Sie einem anderen überlassen?

Dem leichtsinnigen, hübschen Rohrbeck etwa?

Ein Keuchen stieg aus der Brust des Mannes.

Was habe ich gesagt? Der Vater soll sie nicht zwingen? Muß man das törichte Kind denn aber nicht mit Macht von dem Abgrund zurückreißen? Lore findet ja doch kein Glück mit Rohrbeck. Mit dem nicht. Und dann ist sie nicht dazu geschaffen, zu leiden. Ich aber will sie einhüllen in meine Liebe und in meinen Reichtum. Man... müßte sie doch zu mir zwingen. Ich habe schon anderes bezwungen als ein kleines, süßes Mädel."

Doktor Dahlmann trat ans Fenster, sah in den Park hinunter. Er zuckte zusammen. Dort kam soeben Frau von Loringen mit Lore. Man hatte sie geholt!

Frank Dahlmanns Hände ballten sich.

„Zu mir gehört sie! Keiner kann sie so lieben wie ich!"

Die beiden Gestalten verschwanden über die breite Treppe hinweg in der Halle.

Frank Dahlmann ging auf und ab. Er hätte nicht sagen können, daß er jemals solches Herzklopfen gehabt. Es hatte sich manchmal um Riesensummen gehandelt. Da hatte er an der Börse, wo alles fieberte, ganz ruhig gerechnet. Und um eine Frau?

Frank Dahlmann lächelte.

Um eine Frau hatte er noch nie Herzklopfen gehabt. Die hatte er genommen, wenn sie ihm flüchtig gefielen. Ebenso ruhig hatte er sie beiseite gestellt, wenn er sie auf seinem Wege nicht mehr sehen wollte. Eine Handvoll Banknoten tat das übrige, und eine Episode hatte ein Ende erreicht im Leben des Machtmenschen Frank Dahlmann.

Liebe?

Er hatte die Liebe nie gekannt. Was war ihm eine Frau? Die gehörte eben ab und zu in das Leben des Mannes. Dann konnte er sie aber ebenso wieder monatelang entbehren. Die Arbeit füllte sein Leben dann vollständig aus.

Jetzt aber, seit er Lore von Loringen kannte, war das anders geworden. Ganz anders.

Seine Nächte waren erfüllt von der Sehnsucht nach der kleinen, blonden Lore. Er wußte, daß ein Streicheln ihrer kleinen Händchen maßlosen Zorn in ihm sofort betäuben würde. Und ebenso wußte er, daß sie von ihm verlangen konnte, was sie wollte. Frank Dahlmann lächelte sein schönes, kühles Lächeln, das die Frauen immer toll gemacht hatte.

Bis vor kurzem hatte er nicht im entferntesten an eine Ehe gedacht. Er hatte überhaupt niemals heiraten wollen, weil ihm die Ehen verschiedener Freunde ein Gruseln eingejagt hatten. Nun war das alles wie weggewischt. Er wollte die kleine Lore zur Frau, wollte sinnlos glücklich mit ihr sein. Sein kalter Reichtum, seine liebgewordene tägliche Arbeit, die Reisen in fremde Länder — alles, alles war nichts mehr im Vergleich zu Lores Besitz!

So kann eine große Liebe auch den stärksten Willen wandeln!

Die Tür ging auf.

Mit einem Ruck wandte Frank Dahlmann sich um. Mit fiebernden Augen blickte er auf das schlanke, blonde Mädel, das da so langsam auf ihn zukam, während der Diener die Tür schloß. Sie blieb vor ihm stehen.

Er verneigte sich tief.

„Mein gnädiges Fräulein, darf ich Ihr Erscheinen als ein Glück für mich buchen?"

Groß und klar sahen ihn die schönen, blauen Augen an. Lore sprach:

„Bitte, wir wollen gleich alles besprechen. Ich weiß, was die Familie Loringen Ihnen für riesengroßen Dank schuldet. Ich bin bereit, ihn mit abzutragen, wenn es Ihnen genügen sollte."

Die ganze kleine, feingliedrige Mädchengestalt war feindliche Abwehr. Dabei hatte Lore das Gefühl, als könne er sie mit einem einzigen Fingerdruck zermalmen.

Es blitzte in seinen Augen auf.

Herrgott nochmal! War dieser Dickkopf süß. Aber er wollte die Komödie mitmachen, das heißt, von ihrer Seite aus war es durchaus keine. Sie wollte sich regelrecht für die Ihren opfern. Wer weiß auch, was man ihr alles gesagt haben mochte. Das tat jetzt aber nichts zur Sache. Wenn sie nur ihr Jawort gab. Dann war alles gut.

„Ich bitte Sie also in aller Form, meine Frau zu werden."

Kühl, fast spöttisch klang seine Stimme.

Lore blickte an ihm in die Höhe. Und wieder kroch das Angstgefühl durch ihren Körper.

„Ich will Ihre Frau werden!"

Er trat einen Schritt auf sie zu, ergriff ihre Hand, küßte sie zart.

„Ich danke dir, Lore!"

Lore zuckte zusammen.

Die Würfel waren gefallen!

Es gab kein Zurück mehr.

Vor ihr tauchte das hübsche, frohe Gesicht Fritz Rohrbecks auf. Ein Angstschrei wollte sich ihr auf die Lippen drängen. Was hatte sie getan?

Mühsam beherrschte sie sich.

Er sah sie forschend an, aber um seinen Mund war noch immer das spöttische Lacheln. Lore wußte nicht, daß dieses Lächeln die ganze große Liebe verbergen mußte, die dieser Mann für sie fühlte. Und weil sie das nicht wußte, dachte sie zornig: Er freut sich, weil er seinen Willen erzwungen hat!

Es kroch wie Haß in

Haß gegen den Mann, [illegible] dunkle, große Augen mit seltsamem Ausdruck auf ihr ruhten.

Lore dachte: Er liebt mich ja nicht, er will mich nur haben, das ist alles, und ich bin ihm nun verfallen, werde sein Eigentum sein. Es ist furchtbar. —

Er beugte sich noch einmal zu ihr.

Sie wich zurück.

Eine gelbe Flamme zuckte in seinen Augen auf, dann aber blickten diese Augen wieder ruhig, beherrscht; Frank Dahlmann sagte: „Wollen wir zu den Eltern gehen, Lore?"

Wie selbstverständlich [illegible]ren Namen aussprach! Und sie würde ihn ja jetzt auch [illegible]agen und bei seinem Namen nennen müssen. Zwei zornige Tränen rollten über die rosigen Wangen. Schnell, verstohlen, wurden sie fortgewischt.

Der Mann sah diese zwei Tränen, und seine Arme hoben sich, um das junge Geschöpf an sein Herz zu ziehen. Doch die Arme sanken wieder herab. Nein, noch war es nicht Zeit. Und dieses scheue, edle Wild konnte er nur noch scheuer machen, wenn er sich jetzt auch nur im geringsten vergaß.

Er reichte ihr den Arm.

„Bitte?"

Sie legte ihre kleine, zitternde Hand auf diesen muskulösen Arm, und sie schloß die Augen in Angst und Entsetzen.

Er führte sie hinaus.

Drüben gab es dann gerührte Worte. Frohes Lachen der Schwestern, ein paar neckende Worte Bruder Kurts, und dann saß man gemütlich beisammen und besprach die Verlobungsfeier.

Später gingen Herr von Loringen und Frank Dahlmann noch einmal hinüber in das Arbeitszimmer des Hausherrn. Hier sagte Frank Dahlmann freundlich:

„Lieber Papa, eine Kleinigkeit für die nächsten Wochen. Ich möchte auch die Verlobungsfeier recht schön und festlich haben. Das alles kostet viel Geld. Ich bitte also, für mich das alles zu ordnen; ich habe in den nächsten Tagen wenig Zeit, da ich geschäftlich zu tun habe, um dann ungestört mit Lore reisen zu können. Meine Hochzeit möchte ich auf den vierzehnten August festlegen."

Herr von Loringen blickte entgeistert auf den hohen Scheck.

„Lieber Sohn, das geht nicht! Das ist zu viel! Schließlich wirst doch Loringen noch eine Menge ab, wenn nun keine Wucherzinsen mehr gezahlt werden müssen."

„Lieber Papa, wir wollen es schon bei meiner Anordnung lassen. Ich gehöre zu euch, und da ist es ganz gleich, ob du oder ich etwaige Kosten, auch in Zukunft, bestreiten."

„Frank, dir verdanken wir noch einen ruhigen, frohen Lebensabend, Mutter und ich. Wie wir dir das jemals danken sollen . . ."

„Nichts von Dank. Ich bin glücklich, daß Loringen gefährdet war, im andern Falle wäre Lore doch wohl nicht zu bewegen gewesen, meine Frau zu werden", sagte Doktor Dahlmann ruhig.

Loringen sah ihn traurig an, dann sagte er:

„Dieses törichte, trotzige Kind! Wenn sie doch nur wüßte, was man ihr noch sagen könnte, um sie andern Sinnes zu machen, die kleine, dumme Lore."

Es kam ihm aus dem Herzen.

Ein glückliches Lachen Frank Dahlmanns.

„Sage nichts, Papa. Ich werde mir meine kleine Widerspenstige schon zähmen für das Glück. Ich kann und werde warten. Sie muß nur erst geborgen an meiner Seite leben; ich muß wissen, daß keiner sie mir nehmen kann."

Vater Loringen sagte nichts mehr.

Arm in Arm gingen die Herren dann wieder hinüber, wo Lore in leidlicher Fassung die Glückwünsche der Geschwister noch immer über sich ergehen ließ. Aber ihr schönes, schmales Gesicht war jetzt ganz blaß.

(Fortsetzung folgt.)